Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 30 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 1. Sonnabend den 2. Januar 1909. 37. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutschlands Handel voran.

Deutschlands Handel hat sich im Jahre 1908 befriedigender entwickelt als der Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika. Während sowohl Großbritannien als die Vereinigten Staaten ihre Ausfuhr beträchtlich einschränken mußten, konnte Deutschland sie dem Vorjahr gegenüber noch ausdehnen. Die deutsche Ausfuhr ging in den ersten elf Monaten der Menge nach um rund 2 Prozent über die vorjährige hinaus; die britische blieb dagegen dem Werte nach um 12½ Prozent hinter der des Vorjahres zurück, und die amerikanische Ausfuhr, die allerdings erst für die Monate Januar bis Oktober bekannt ist, war um 7,7 Prozent niedriger als in der entsprechenden Zeit 1907. Nun dürfte sich das Bild insofern noch etwas verändern, als der Wert der deutschen Ausfuhr, nach den diesjährigen Preisen berechnet, sicher weniger stark gestiegen ist als die Menge. Der Menge nach ist die Ausfuhr in den ersten elf Monaten von 410,22 Millionen Doppelzentnern im Vorjahre auf 418,31 Millionen im laufenden Jahre gestiegen. Da selbst im Jahre 1902, wo der Weltmarkt noch weniger aufnahmefähig war als im laufenden Jahre, der Wert der deutschen Ausfuhr der Steigerung der Menge entsprechend zunehmen konnte, so ist es wahrscheinlich, daß auch in diesem Jahre eine stärkere Entwertung gegenüber dem Vorjahre nicht stattgefunden hat. Dafür spricht allein schon die Tatsache, daß von den verschiedenen Warengruppen die Ausfuhr von land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen der Menge nach ganz außerordentlich stark gestiegen ist. Die Getreidepreise sind zwar im laufenden Jahre durchschnittlich etwas niedriger als 1907, doch ist der Preisrückgang nicht erheblich, so daß noch eine starke Steigerung des Ausfuhrwertes übrig bleibt. Im Gegensatz zu der Gestaltung der Ausfuhr wies die Einfuhr eine rückläufige Bewegung auf. Die gesamte deutsche Einfuhr stellte sich von Januar bis November auf 555,76 Millionen Doppelzentner gegen 606,66 Millionen im vergangenen Jahre. In der deutschen Einfuhr nehmen Textilrohstoffe, Getreide und Steinkohlen den ersten Platz ein. Läßt die Bewegung der Ausfuhr den Schluß zu, daß die deutsche Industrie nur in verhältnismäßig geringem Grade ihren Export zu forcieren brauchte, so ist andererseits aus der Bewegung der Einfuhr zu schließen, daß der Rohstoffbedarf der Industrie im laufenden Jahre gegenüber dem Vorjahr erheblich nachgelassen hat. In Großbritannien ist dagegen nicht allein der Rohstoffbedarf stark gesunken, auch die Absatzmöglichkeit im Auslande hat trotz eines starken Ausfuhrbedürfnisses erheblich abgenommen.

Die Balkankrise.

Der „Südd. Reichs-Korr." wird aus Berlin geschrieben: „Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris" meldet seinem Blatte, in hiesigen diplomatischen Kreisen erkläre man die Vorschläge Oesterreichs an die Türkei für unannehmbar. Oesterreich müsse sich der öffentlichen Meinung Europas beugen und seinen unnachgiebigen Standpunkt aufgeben. Es liegt auf der Hand, daß mit solchen einseitigen Ausfällen der wünschenswerten Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und der Pforte, wie überhaupt der Sache des Friedens nicht genützt wird. Wenn der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris" einen Blick in den ihm nicht ganz fernstehenden „Figaro" werfen wollte, würde er sich überzeugen können, daß eine Hetze gegen Oesterreich-Ungarn auch der französischen Presse nicht zeitgemäß erscheint. Ueberall, und nicht zuletzt in Berlin, wird anerkannt, daß in der Orientfrage Frankreich dem europäischen Frieden einen schätzenswerten Dienst leistet, indem es seine Politik, bei voller Rücksicht auf das verbündete Rußland, von Voreingenommenheit gegen Oesterreich-Ungarn frei hält. Der Korrespondent des „Echo de Paris" könnte daraus einen Fingerzeig für sein Verhalten entnehmen. Berlin ist nicht der Ort, um anti-österreichische Meldungen in die Welt zu schicken.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Ein neuer österreichisch-serbischer Zwischenfall** hat sich am Dienstag ereignet. Der Korporal Johann Franz vom 33. Infanterie-Regiment wurde am ungarischen Donauufer, wo er auf Vorposten stand, von drei Mordgesellen erschossen. Seine Brust war von drei Kugeln durchbohrt. Die Täter entkamen in der Dunkelheit an das serbische Ufer.

Amerika.

— **In Venezuela** vollzieht sich der innere Umschwung doch nicht mit der Ruhe, wie die bisherigen Nachrichten annehmen ließen. An der venezolanischen Küste ist ein Zusammenstoß von Anhängern Castros und der Gomez freundlich gesinnten Mannschaft des Kanonenbootes „Miranda" erfolgt, als die Mannschaft der „Miranda" bei Macuro eine Landung versuchte, die General Torres mit 500 Mann verhinderte. Zwanzig Mann sind gefallen und 50 wurden verwundet. General Torres, der Castros Anhänger in Macuro befehligte, ist später in einem kleinen Boot zu Port of Spain eingetroffen; er erklärte, die Uebermacht gegen ihn sei zu groß, und er werde deshalb nicht weiter kämpfen.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 2. Januar. (Reserveübung geht vor Gefängnis.) Eine interessante Entscheidung hat das Kriegsgericht der Königlichen Landwehrinspektion gefällt. Der Reservist Wanzlick hatte von dem Bezirkskommando einen Gestellungsbefehl erhalten, nach welchem er zur Absolvierung einer Reservеübung aufgefordert wurde. Am 29. August gelangte das Schreiben in seine Hände, und im September sollte er die Uebung mitmachen. Nun hatte der Angeklagte eine sechsmonatige Gefängnisstrafe in Tegel zu verbüßen. Am 7. Juni wurde ihm von der Staatsanwaltschaft Strafaufschub gewährt, weil er krank war. Es wäre nun die Pflicht des W. gewesen, der Aufforderung des Bezirkskommandos insofern nachzukommen, indem er sich beim Bezirkskommando dem untersuchenden Arzt zur Verfügung stellte und diesem die Entscheidung darüber anheimstellte, ob er zu der Uebung fähig war oder nicht. Der Angeklagte sandte aber nur ein Schreiben, in dem er mitteilte, daß er krank sei. Er wollte sich dann wieder in Tegel der Gefängnisbehörde stellen, um die Strafe bis zu Ende zu verbüßen. Er erschien infolgedessen überhaupt nicht zu der Uebung. Sonnabend hatte er sich wegen unerlaubter Entfernung zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die Uebung dem Gefängnis vorgehe. Der Angeklagte hätte sich seinerzeit an die Gefängnisverwaltung wegen der Uebung wenden müssen. Diese hätte sich dann mit dem Bezirkskommando auseinandergesetzt und die schweren Folgen wären für W. nicht eingetreten.

Kamen, 2. Jan. (Oertlicher Zusammenschluß aller die Körperpflege betreibenden Vereine.) In Berlin plant man im Grunewald ein nationales Stadion zu gründen und zu bauen. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirschner fand vor einiger Zeit eine Versammlung aller in Betracht kommenden Gruppen bezw. deren Vertreter statt. Bürgermeister Dr. Reike erstattete einen eingehenden Bericht. In der nachfolgenden Beratung war man einig darin, den Gedanken zur Verwirklichung zu bringen; vor allen Dingen hielt man es für notwendig, die turnerischen Kreise Deutschlands allerorten für diesen Plan zu erwärmen, um so dem Ganzen den volkstümlichen, nationalen Charakter zu sichern. Um anderseits eine örtliche Verbindung aller die Körperpflege betreibenden Vereine in die Wege zu leiten, ist der Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, Schulrat Prof. Dr. Rühl in Stettin vorgegangen, indem er daselbst einen Zentralausschuß für die Pflege der Leibesübungen gründete, zu welchem alle Turn-, Fecht- und Spielvereine, die Radfahr-, Ruder- und Segler-Klubs, die Schwimm-, Wander- und Reiter-, sowie die Aerzte- und Lehrervereine gehören. Als Mittel zur Erreichung der Zwecke des Zentralausschusses gelten die Verbreitung richtiger Anschauungen über die Bedeutung und den Betrieb geordneter Leibesübungen durch Vorträge und durch die Presse, Einwirkung auf die Behörden bei Beschaffung der den Leibesübungen dienenden Einrichtungen, Erleichterung der Benutzung der bezüglichen Einrichtungen durch Unbemittelte, Förderung des Verkehrs der dem Ausschuß beigetretenen Vereine unter sich und gemeinsame Feiern vaterländischer Gedenktage. Aus dem Zusammenarbeiten aller die Leibesübungen fördernden Vereine kann vielleicht in der Zukunft ein nationales Stadion erstehen. Insbesondere dürfte der deutschen Turnerschaft, als der weitaus größten Organisation auf diesem Gebiete, hierbei eine große Aufgabe zufallen. Die deutsche Turnerschaft feiert in den alle 5 Jahre wiederkehrenden deutschen Turnfesten ihr nationales, örtlich wechselndes Olympia, und sie gibt ihren Siegeskranz dabei nicht für die Einzelleistung, wie es der Sport tut. Der Siegeskranz [illegible] deutschen Turnfesten fordert eine maximale Durchschnittsleistung in mehreren oder vielen Uebungen grundverschiedener Art, nach [illegible] Muster des altgriechischen Wettkampfes. Ob sich hier ergebenden grundverschiedenen Gegensätze auszugleichen und zu einer Wettkampfeinheit für ein allgemeines, nationales Stadion führen werden, muß die Zukunft lehren.

Kamen, 2. Jan. (Reklame in den Eisenbahnräumen.) Geschäftshäuser, die das Anbringen ihrer Empfehlungsschilder in Eisenbahnwirtschaftsräumen, in Wartesälen für vorteilhaft halten [illegible] die Genehmigung hierzu bei den Eisenbahnverwaltungen beantragen, mögen berücksichtigen, daß die Anbringung solcher Schilder besonderen Vorschriften unterliegt, und daß Empfehlungsschilder, die dem unlauteren Wettbewerb dienen oder in marktschreierischer Weise auf die Leichtgläubigkeit der Menge einwirken wollen, zurückgewiesen werden. Ebenso unzulässig sind Schilder, die religiösen oder politischen Inhalt haben, dem guten Geschmack oder den guten Sit-

Zessionen.

Das jetzige Recht schreibt regelmäßig für Zessionen keinerlei Form vor. Im § 398 des Bürgerlichen Gesetzbuches wird einfach gesagt: „Eine Forderung kann von dem Gläubiger durch Vertrag mit einem andern auf diesen übertragen werden." Diese Bestimmung findet auf die Uebertragung anderer Rechte entsprechende Anwendung, soweit nicht das Gesetz ein anderes vorschreibt. Z. B. muß die Abtretung einer hypothekarisch sichergestellten Forderung in bestimmten Formen erfolgen. Regelmäßig aber genügt es, daß der Forderungsberechtigte sich mit dem andern formlos über die Zession einigt. Mit Abschluß des Zessionsvertrages tritt der neue Gläubiger (Zessionar) an die Stelle des bisherigen (Zedent). Dieser kann die Forderung nicht mehr geltend machen.

Der Schuldner selbst braucht bei der Zession in keiner Weise mitzuwirken; sie kommt auch ohne ihn zustande. Auch ohne, daß er von ihr Kenntnis erhält. Diese gesetzliche Regelung erscheint auf den ersten Blick höchst einfach. Aber sie birgt Gefahren in sich für den Schuldner. Und die Vorschriften, die notwendig geworden sind, um den Schuldner gegen diese Gefahren zu schützen, machen die Regelung wieder verwickelt. Nach der Zession steht die Forderung dem Zessionar zu, der Schuldner wird aber nur an den alten Gläubiger leisten, wenn er von der Zession keine Kenntnis hat. Muß er nachher nochmals an den Zessionar leisten? Es wäre unbillig, dies zu verlangen.

Solange der Schuldner von der Zession keine Kenntnis besitzt, hat er den Zedenten weiter als Gläubiger zu betrachten. Leistet er an ihn, so wird er frei von seiner Schuld. Läßt er sie sich von ihm stunden, so kann er später eventuell dem Zessionar gegenüber sich auf die Abrede der Stundung berufen.

Sobald der Schuldner die Zession kennt, muß er sie auch respektieren: nur der Zessionar ist jetzt für ihn Gläubiger. Nur mit ihm kann er verbindliche Rechtsgeschäfte über die Forderung vornehmen, vor allem nur an ihn mit befreiender Wirkung leisten. Was er bezüglich der Forderung etwa noch mit seinem früheren Gläubiger vereinbart, braucht der neue nicht gelten zu lassen.

Das vorstehend Erörterte wird vom B. G.-B. in § 407 folgendermaßen ausgedrückt::

„Der neue Gläubiger muß eine Leistung, die der Schuldner nach der Abtretung an den bisherigen Gläubiger bewirkt, sowie jedes Rechtsgeschäft, das nach der Abtretung zwischen dem Schuldner und dem bisherigen Gläubiger in Ansehung der Forderung vorgenommen wird, gegen sich gelten lassen, es sei denn, daß der Schuldner die Abtretung bei der Leistung oder der Vornahme des Rechtsgeschäfts kennt."

Diese schwerfällige Fassung ist deswegen vom Gesetz gewählt worden, damit zugleich angedeutet werde, wie die Beweislast geregelt sein solle. Entsteht darüber Streit, ob der Schuldner die Zession gegen sich müsse gelten lassen, so muß derjenige, der dies behauptet, nachweisen, daß der Schuldner von der Zession Kenntnis hatte, als er noch ein sie berührendes Rechtsgeschäft gegenüber dem alten Gläubiger vornahm.

Setzen wir folgenden Fall: Ein Bankier hat einem Handwerker 1000 Mark geliehen. Da er selbst in Geldverlegenheit gerät, so verkauft er die Forderung, die am 1. November fällig wird, am 1. Oktober für 800 Mark an ein Inkassobureau. Am 1. November gehen prompt bei dem Bankier die geschuldeten 1000 Mark von dem Handwerker ein. Am 15. November erhält der Schuldner eine Mahnung von dem Bureau. Muß er an dieses nochmals 1000 Mark zahlen? Die Zession hat bereits am 1. Oktober stattgefunden. Sie übertrug die Forderung auf das Bureau. Der Handwerker zahlte also an jemanden, der gar nicht mehr sein Gläubiger war. Trotzdem braucht er an das Bureau nicht zu leisten, wenn er von der Zession keine Kenntnis erhalten hatte. Angenommen aber: das Bureau kann den Nachweis führen, daß bereits am 2. Oktober dem Handwerker ein Brief zugegangen war, in welchem ihm der Bankier mitteilte, daß die Forderung auf das Bureau übergegangen sei. Dann müßte der Handwerker an dieses 1000 Mark zahlen. Allerdings kann er von dem Bankier sein Geld zurückfordern. Inzwischen ist dieser aber in Konkurs geraten. Der Handwerker ist der Geschädigte.

Der Schuldner muß Kenntnis erhalten von der Zession. Das heißt: er muß die Gewißheit besitzen, daß sie stattgefunden hat. Wie, durch wen er die Kenntnis erlangt, ist gleichgültig. Er kann die Zession vom Zedenten erfahren, aber auch vom Zessionar, ja sogar von einem Dritten. Er muß sie nur glaubwürdig erfahren.

Einer Anzeige des alten Gläubigers darf der Schuldner trauen. Das Gesetz nämlich:

„Zeigt der Gläubiger dem Schuldner an, daß er die Forderung abgetreten habe, so muß er dem Schuldner gegenüber die angezeigte Abtretung gegen sich gelten lassen, auch wenn sie nicht erfolgt oder nicht wirksam ist."

Ebenso darf der Schuldner sich auf eine vom bisherigen Gläubiger ausgestellte Abtretungsurkunde verlassen.

„Der Anzeige steht es gleich," heißt es in dem oben angeführten Paragraphen weiter, „wenn der Gläubiger eine Urkunde über die Abtretung dem in der Urkunde bezeichneten neuen Gläubiger ausgestellt hat und dieser sie dem Schuldner vorlegt."

Jede Anzeige des bisherigen Gläubigers über die Zession berechtigt den Schuldner, sich auf die Zession zu berufen. Aber nicht jede verpflichtet ihn, den neuen Gläubiger anzuerkennen.

Anerkennen muß er die Anzeige, wenn sie von dem bisherigen Gläubiger schriftlich erstattet wird. Eine schriftliche Anzeige ist für ihn stets maßgebend.

Hat der Schuldner von dem Zedenten keine schriftliche Anzeige der Abtretung erhalten, so ist er dem neuen Gläubiger, dem Zessionar, gegenüber zur Leistung nur gegen Aushändigung einer von dem bisherigen Gläubiger über die Abtretung ausgestellten Urkunde verpflichtet. Erhält er in einem Falle, wo die schriftliche Anzeige fehlt, von dem neuen Gläubiger eine Kündigung oder eine Mahnung, so ist sie unwirksam, wenn sie ohne Vorlegung einer Abtretungsurkunde erfolgt und der Schuldner sie aus diesem Grunde unverzüglich zurückweist.

Entsprechend den im Vorstehenden erörterten Gesetzesvorschriften ist bei Zessionen folgendes zu beachten.

Zur Gültigkeit der Zession genügt es an sich, wenn Zedent und Zessionar sich formlos über sie einigen. Um ihr aber praktisch auch Geltung verschaffen zu können, empfiehlt es sich erstens, daß der Zedent dem Schuldner die Zession schriftlich mitteilt. Denn dann muß der Schuldner sie anerkennen. Zweitens ist es ratsam, daß der Zedent dem Zessionar eine Urkunde über die Abtretung ausstellt. Denn durch die Vorlegung einer solchen Abtretungsurkunde wird der Schuldner auf jeden Fall von der Zession in Kenntnis gesetzt; die schriftliche Anzeige könnte ja verloren gegangen sein; auch ist bisweilen der Nachweis nur schwer zu führen, daß die Zession dem Schuldner schriftlich angezeigt wurde. Der Zessionar kann sogar verlangen, daß ihm der Zedent eine öffentlich beglaubigte Urkunde über die Abtretung ausstelle; freilich muß der neue Gläubiger die Kosten tragen; diese fallen nur bei der Uebertragung einer Hypothek dem Zedenten zur Last.

Am vorsichtigsten muß der Schuldner sein. Er läuft leicht Gefahr, das erstemal an den Falschen zu zahlen und daher ein zweitesmal an den richtigen zahlen zu müssen. In sehr vielen Fällen erhält er zunächst lediglich eine Aufforderung des Zessionars, nur an diesen selbst noch zu zahlen. Diese Anzeige genügt nicht, und er braucht auf Grund ihrer nicht zu zahlen. Dennoch tut er gut daran, sie nicht einfach unbeachtet zu lassen. Vielleicht empfiehlt es sich für ihn, dem Zessionar umgehend zurückzuschreiben, daß er die Aufforderung — oder Kündigung — zurückweise, weil ihm nicht gleichzeitig die Abtretungsurkunde vorgelegt worden. Auf keinen Fall zahle der Schuldner ohne Aushändigung einer solchen Urkunde, falls ihm nicht der alte Gläubiger die Abtretung schriftlich angezeigt hat. Hat er aber eine schriftliche Anzeige erhalten, so ist er nicht berechtigt, eine Abtretungsurkunde zu verlangen.

Schriftliche Anzeige und Abtretungsurkunde sind für den Schuldner maßgebend. Vorausgesetzt, daß sie echt sind. Läßt er sich durch Fälschungen täuschen, so trägt er den Schaden. Darum empfiehlt es sich für ihn, stets durch Rückfrage beim bisherigen Gläubiger sich über die Echtheit der Schriftstücke zu vergewissern. Auch muß

ten zuwiderlaufen, ferner solche Empfehlungsschilder, die der Auswanderung Vorschub leisten oder mit bildlichen Darstellungen versehen sind, die zu unliebsamen Verzerrungen reizen.

** **Kamen**, 2. Januar. **(Verschiedenes.)** Die **Uebungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes** werden im kommenden Jahre im gleichen Maßstabe wie im verflossenen Sommer hauptsächlich in größeren Reiseverbänden stattfinden. Dazu sollen bei jedem Armeekorps ein Reserve-Infanterieregiment und eine Reserve-Feldartillerieabteilung auf 14 Tage zur Aufstellung gelangen. Beim 7. (westfälischen) Korps werden sogar zwei Reserve-Infanterieregimenter gebildet. Ferner werden wiederum die Infanterieregimenter, die nur zwei Bataillone haben, für die Manöver durch Einziehung von Reservisten für die Dauer von 28 Tagen auf die normale Stärke von drei Bataillonen gebracht werden. Die Einziehung der Reservisten erfolgt derartig, daß die letzten 14 Tage der Uebung in das Manöver fallen, während die ersten 14 Tage lediglich der sachgemäßen Vorbereitung der des militärischen Dienstes entwöhnten Mannschaften auf die ihrer harrenden Anstrengungen gewidmet sein sollen.

Skat und Sechsundsechszig gehören zu den Nicht-Glücksspielen, die allgemein beliebt sind und in öffentlichen Lokalen viel gespielt werden. Da nun seitens der Polizei den wirklichen Glücksspielen ein scharfes Augenmerk zugewandt wird, so wird von den echten Spielratten vielfach der ersteren Gattung gehuldigt, wobei es dann beim Skat um die Groschen und beim Sechsundsechszig um die Marken geht, um das Spiel anregend zu gestalten. Daß dabei recht hohe Beträge gewonnen und verloren werden können, ist für jedermann klar, der die Art der Berechnung bei diesen Nicht-Glücksspielen kennt. Die meisten Wirte werden in der Duldung solcher Spiele keine Gefahr weiter finden, doch kann ihnen Zurückhaltung nur empfohlen werden, obwohl sie sich in solchen Fällen einer gerichtlichen Bestrafung nicht aussetzen. Unter Umständen droht ihnen dadurch aber etwas Schlimmeres, — der Verlust der Konzession. Nach mehrfachen Entscheidungen der höchsten Verwaltungs-Gerichtshöfe kommt es nämlich bei einer Klage auf Entziehung der Konzession nicht wesentlich darauf an, ob ein „verbotenes" Spiel stattgefunden hat. Es genügt schon, daß der Wirt durch sein Verhalten überhaupt zu der Besorgnis Anlaß gibt, daß er sein Gewerbe zur Förderung des verbotenen Spieles mißbrauchen werde. Duldet beispielsweise ein Schankwirt ein hohes Nicht-Glücksspiel aus Eigennutz in seinem Lokale, indem ihm durch die hohe Zeche der Spieler ein erheblicher Vorteil zufällt, so neigen sich die Behörden zu der Annahme, daß er des Vorteils halber auch verbotene Glücksspiele oder eine starke Zecherei (Völlerei) in seinem Lokale dulden werde. Beteiligt sich aber der Wirt gar noch selbst an dem hohen Nicht-Glücksspiel und reizt er dabei durch sein Verhalten zu recht hohen Einsätzen, so ist die Gefahr der Konzessionsentziehung eine noch größere.

(Kirchliche Nachrichten.) In der größeren evangelischen (reformierten) Kirchengemeinde wurden im Jahre 1908 getauft in der Stadt 159 (158), auf dem Lande 79 (76), Kinder, in Summa 238 (234) Kinder. Es starben in der Stadt 74 (81), auf dem Lande 27 (46) Gemeindeglieder, in Summa 101 (127). Konfirmiert wurden 144 (117) Kinder. Getraut wurden 68 (69) Paare. Am hl. Abendmahl haben teilgenommen 1445 (1410) Gemeindeglieder. — In der kleineren ev. (lutherischen) Kirchengemeinde sind geboren 136 (142) Kinder, 61 Knaben und 75 Mädchen, gestorben sind 51 (68) Gemeindeglieder. Konfirmiert wurden 70 (77) Kinder, 33 (33) Knaben und 37 (44) Mädchen. Getraut wurden 20 (21) Paare. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr.

(Schadenfeuer.) Am Sylvesterabend gegen 8 Uhr wurde unsere Feuerwehr noch einmal im alten Jahre zur Tätigkeit gerufen. In dem Warenhause Eisenstädt war ein Kellerbrand entstanden, der in den reichlich angehäuften alten Papierresten usw. große Nahrung fand. Bei der überaus starken Rauchentwickelung war es für die Feuerwehr schwer, bis an den Brandherd vorzudringen, indes genügte eine Schlauchleitung um jede weitere Gefahr abzuwenden und das Feuer völlig zu löschen. Der entstandene Schaden dürfte nicht erheblich sein, es sei denn, daß der starke Rauch einen solchen in mehr oder minder großem Maße verursacht hat. Die Entstehungsursache ist vermutlich auf den im Keller befindlichen Heizkessel der vorhandenen Zentralheizung zurück zu führen.

„—" **Dortmund**, 31. Dez. **August Klönne**, der Begründer des gleichnamigen großen Eisenwerks, hier, ist infolge eines Herzschlages im 59. Lebensjahr gestorben.

Lüdenscheid, 29. Dez. **Eine folgenschwere Gasexplosion** hat das Haus Schulstraße 17 heimgesucht. Der Besitzer, Herr Hamacher, saß mit seiner Gattin am Kaffeetisch, als das Haus durch eine furchtbare Detonation in seinen Fundamenten erschüttert wurde. Gleichzeitig erfolgte ein Krachen, Stürzen, Splittern. Frau H. war durch die Gewalt des Luftdruckes in das Zimmer geschleudert, auf sie fiel ein Möbelstück, ohne sie glücklicherweise zu verletzen. — Vor Kurzem hatte Herr Hamacher mehrere bauliche Veränderungen an seinem Hause vornehmen lassen, darunter an der Wasser- und der Gasleitung. Heute früh nahm er im Hause Gasgeruch wahr und schickte sofort zu einem Installateur. Dieser begab sich in den Kellerraum, in dem die Gasuhr untergebracht ist. Hier war vermutlich wenig vom Gasgeruch wahrzunehmen, denn sonst hätte der Fachmann, es nicht gewagt, zur Untersuchung ein Streichhölzchen zu entzünden. Der ganze Verlauf der Katastrophe zeigte denn auch, daß, nur an der Decke dieses Raumes etwas Leuchtgas gelagert war. Durch das Streichholz wurde diese kleine Gasmenge entzündet, schlug dann natürlich sofort durch eine vorhandene Wandöffnung in den Nebenraum, der mit Leuchtgas und atmosphärischer Luft im Gemisch gerade genügend gefüllt war, um eine furchtbare Explosion herbeizuführen. Der Knall ist in der Stadt weniger als in der Umgebung gehört worden. Die Wirkung war für den Installateur, soweit seine Person in Frage kommt, noch eine glückliche. Er verließ vollständig heil den Kellerraum. Auch andere Menschen haben Schaden nicht gelitten. Die Verwüstungen im Hause spotten jeder Beschreibung. Das Kellergewölbe des Explosionsraumes ist total eingestürzt, dasjenige des Nebenraumes in allen Fugen so gelockert, daß es vermutlich auch fallen muß. Im Zimmer über dem Herde der Explosion ist nichts mehr unversehrt. Eine große Schaufensterscheibe hat ihre Scherben über die ganze Straßenbreite verstreut. Die Türen sind z. T. zersplittert. Im Nebenzimmer sind alle Möbel durcheinander geworfen und sämtlich beschädigt. Die nach dem Hofe liegenden Räume sind gleich arg mitgenommen; ein Ofen ist geborsten, die Dielenlage gesprengt. Möbel und Geräte zerbrochen. Sämtliche inneren Wände zeigen Risse. Man kann bei flüchtiger Schätzung den Schaden auf mehrere Tausend Mark annehmen. Herr Hamacher wird übrigens von der Tücke des Leuchtgases verfolgt. Die im Vorjahre erfolgte Gasexplosion in der Hochstraße geschah ebenfalls in einem seiner Häuser. Vier Male hatten Fachleute, einmal ein akademischer, das zweite Mal ein praktischer, das Unglück, die Katastrophe herbeizuführen.

*

Verhaftung einer Einbrecher- und Hehlerbande.

(?) **Bochum**, 29. Dez. Während der Weihnachtsfeiertage ist es der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, eine gefährliche Einbrecher- und Hehlerbande dingfest zu machen, die hier und in der Nachbarstadt Herne nicht weniger als sechzehn schwere Einbruchsdiebstähle verübt und dabei Waren im Werte von mehreren Tausend Mark erbeutet hatte. Die Einbrüche sind teils in der Woche vor dem Fest, teils in der Nacht zum ersten Feiertage zur Ausführung gebracht worden. An den Diebesfahrten sind neun Personen, durchweg Schlosser und Arbeiter beteiligt gewesen; zwei weitere Personen werden wegen Hehlerei unter Anklage gestellt werden. Bei einer an der Maarbrückerstraße wohnenden Frau wurden riesige Warenbestände beschlagnahmt; ein Teil der gestohlenen Sachen wurde bei den Einbrechern selbst vorgefunden. Das Kriminalbureau glich nach Erlieferung der Diebesbeute einem großen Stapelhause. Alles, was ihnen begehrenswert erschien, hatten die Einbrecher in ihre Schlupfwinkel geschleppt. Aus der Färberei Kielow stahlen sie für über tausend Mark Pelzwerk und Kleidungsstücke, aus dem Juweliergeschäft von Bendmann für etwa fünfhundert Mark Luxuswaren und Nippes, aus der Scherlschen Buchhandlung für mehr als achtzehnhundert Mark Bücher, Postmarken und bares Geld. Bei dem Bäckermeister Karrie zertrümmerten und beraubten sie einen Verkaufsautomaten. In dem Geschäft der Firma Fastabend auf der Friedrichstraße stahlen sie sechs große Grammophone und 72 Grammophonplatten. Bei Calderoni am Hellweg erbeuteten sie Geld und Spielwaren; in dem Schuhgeschäft der Firma Schumacher räumten sie arg unter den feineren Schuhwaren auf; bei Giewel an der Buddenbergstraße hießen sie ein Fahrrad mitgehen; in dem Hutgeschäft „Zum Pfau" am Wilhelmsplatz plünderten sie die Hut- und Schlipsbestände; bei dem Drechsler Keining fiel ihnen ein Koffer mit Kleidungsstücken in die Hände; auch bei Bessemer an der Dorstenerstraße und im Germaniahotel erbeuteten sie große Partie Kleidungsstücke; aus einem Rollwagen der Firma Gummert stahlen sie einen Packen Kouverts, aus der Höroing'schen Geflügel-Mastanstalt zwanzig Gänse. Bei dem Uhrmacher Balger in Herne räumten sie das ganze Uhrenlager aus und aus dem Fahrradgeschäft der Firma Heilandt in Herne entführten sie zwei Fahrräder. Der größte Teil der gestohlenen Gegenstände wurde den Bestohlenen wieder zugestellt. Die Beamten der Kriminalpolizei hatten während der beiden Feiertage und am Sonntag mit der Inhaftierung und Vernehmung der Einbrecher und Hehler, sowie mit der Beschlagnahme und Registrierung des gestohlenen Gutes vollauf zu tun, sodaß ihnen die Feiertagsfreude gründlich verdorben wurde. Wie aus Dortmund berichtet wird, sind dort am heiligen Abend in einem Konzertlokal des nördlichen Stadtteiles drei Italiener verhaftet worden, die im Verdacht stehen, an dem in Bochum verübten umfangreichen Einbruchsdiebstählen beteiligt gewesen zu sein. (Siehe Dortmund Verschiedenes.)

*

(?) **Bochum**, 30. Dez. **(Auch ein trübes Zeichen der Zeit.)** Als Folge der wirtschaftlichen Flaue macht sich eine starke Zunahme der Zwangsversteigerungen bemerkbar. In einem hiesigen Blatte erschienen an einem Tage nicht weniger als 15 Bekanntmachungen, die sich auf Zwangsversteigerungen bezogen.

(?) **Bochum**, 30. Dez. **(Polnischer Gesangwettstreit.)** Pfingsten nächsten Jahres findet hier ein polnischer Gesangwettstreit statt, an welchem sich sechzig Polen-Gesangvereine aus Westfalen und dem Rheinlande beteiligen werden.

(?) **Recklinghausen**, 30. Dez. **(Ein trauriger Fall.)** Im benachbarten Erkenschwick stürzte sich eine verheiratete Frau aus einem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße, wo sie mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen blieb. Wie man annimmt ist die Bedauernswerte aus Furcht vor einer Operation, der sie sich unterziehen sollte, in den Tod gegangen. Nach einer anderen Version soll ein Unglücksfall vorliegen.

(?) **Recklinghausen**, 29. Dez. **(Todessturz.)** Donnerstag morgen wurde der 60jährige Invalide Barthold, der auf den Straßenbahnschienen lag, von der Fangvorrichtung eines elektrischen Motorwagens erfaßt und zur Seite gestoßen. Es stellte sich bei der Untersuchung aber heraus, daß Barthold beim Sturze schon einen schweren Schädelbruch erlitten hatte. Er starb kurz nach der Untersuchung durch den hinzugerufenen Arzt.

** **Horst-Emscher**, 29. Dez. **(Erschossen.)** Wegen eines bei ihrer früheren Herrschaft ausgeführten Diebstahls war das jetzt in einer Wirtschaft beschäftigte Dienstmädchen K. kürzlich zu Gefängnis verurteilt worden. Sie nahm sich das so zu Herzen, daß sie sich mit einem Revolver erschoß.

** **Altenhundem**, 30. Dez. **Auf dem Geleise** zwischen hier und Meggen wurde der Eisenbahnschaffner Adam Beienborn aus Meggen tot aufgefunden. Der Mann hatte sich in Altenhundem einen Freifahrtsschein geholt und ist auf diesem Wege vom Zuge erfaßt und getötet worden.

** **Steele**, 29. Dez. **(Taschendiebstahl.)** Dem Butterhändler Josef Strenger aus Essen wurde in einer hiesigen Wirtschaft der Geldbeutel mit 600 Mk. aus der Tasche genommen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

** **Bielefeld**, 29. Dez. **Bei einer Messerstecherei** wurden drei Personen lebensgefährlich verletzt. Sie mußten ins Krankenhaus überführt werden. Die Täter, zwei Brüder, wurden verhaftet.

** **Elberfeld**, 30. Dez. **Ein eigenartiger Unfall** hat sich im Betriebe der Schwebebahn ereignet. Als an der Ausgangsstation der Straßenbahn Barmen-Elberfeld ein Wagen umrangiert wurde, kam aus der Richtung von Barmen her ein Schwebebahnwagen heran. Da die Kontaktstange des Straßenbahnwagens hochstand und über die Fahrtlinie der Schwebebahn hinausragte, drang sie mit voller Gewalt in den Boden des Schwebebahnwagens. Hierbei wurde ein junges Mädchen verletzt. Die Kontaktstange brach glatt ab.

** **Opladen**, 29. Dez. **(Von Wilddieben erschossen.)** Der Privatförster des Grafen von Nesselrode, Klein, wurde in seinem Forstdistrikt unweit Haus Birgel erschossen aufgefunden. Wahrscheinlich ist Klein von Wilderern im Kampf erschossen worden.

„—" **Köln**, 31. Dez. **(In der Wanne ertrunken.)** Dienstag fiel ein zweijähriges Kind in der elterlichen Wohnung an der Marsiliusstraße in einem unbewachten Augenblick in eine mit Wasser gefüllte Blechwanne und ertrank.

„—" **Köln**, 29. Dez. **(Verunglückt.)** Am Sonntag nachmittag verunglückte ein Lokomotivheizer auf der Strecke Köln—Aachen zwischen der Venloer- und Vogelsanger Straße dadurch, daß er bei dem Betreten des Tenders mit dem Kopfe gegen eine Signalbrücke schlug, so daß der Tod sofort eintrat.

„—" **Köln**, 29. Dez. **Beim Frisieren** stieß in einem hiesigen Hotel ein 23jähriges Kochfräulein am Samstagabend eine Spirituslampe um, wobei es schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitt, die tags darauf seinen Tod zu Folge hatten.

** **Koblenz**, 31. Dez. **(Schiffsunglück auf dem Rhein.)** Auf dem Rhein hat sich gestern morgen ein schweres Unglück ereignet. Der zu Tal fahrende Schraubendampfer „Philomene" mit zwei Schleppkähnen im Anhang fuhr, als er an der ausgefahrenen Schiffsbrücke einem zu Tal kommenden Schleppzug ausweichen wollte, auf eine Sandbank, dem sog. Kapuziner Grund, auf. Die Verbindungstrossen rissen und das hintere Schleppschiff wurde von der starken mit Eis gehenden Strömung gegen das Koblenzer Ufer geschleudert, wobei ein Heizer und der Sohn des Kapitäns über Bord fielen. Der Heizer ist ertrunken. Der Sohn des Kapitäns erlitt bei der Rettung so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Fahrwasser ist gesperrt.

Aus aller Welt.

— **Dreifache Auszeichnung** für Rettung von Menschenleben. Eine einzigartige Ordensauszeichnung wurde dem Oberleutnant zur See Wittmer zuteil, der den Roten Adlerorden am Bande der Rettungsmedaille erhalten hat, nachdem er bereits mit der Rettungsmedaille selbst und mit dem Kronenorden am Bande der Rettungsmedaille dekoriert worden ist. Der erst 24 Jahre alte Offizier rettete zum dritten Mal ein Menschenleben. Seine drei Orden am Bande der Rettungsmedaille stehen im Heer und in der Flotte einzig da.

— **Das Reichsgericht** bestätigte das Urteil des Breslauer Landgerichts, demzufolge der Eigentumsvorbehalt an einer auf Ratenzahlung verkauften Maschine erlischt, sofern diese durch die Einmauerung ein Bestandteil des Grundstücks geworden ist.

— **1000 Mark im Koupee.** In der Gothaer Eisenbahnwerkstätte wurde bei einer Ausbesserung eines am Samstag eingelieferten Wagens zweiter Klasse, hinter der Fensterjalousie, tausend Mark in Papier und ein geladener Revolver gefunden.

— **Eisenbahnunglück.** Auf der Zweigbahn Mons—Crotteux stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. 9 Personen wurden verletzt, darunter 2 tödlich.

— **Zwei Kinder verbrannt.** Infolge Spielens von Kindern an offenem Feuer brannte in Abwesenheit der Eltern die in Ludwigsthal bei Georgenberg gelegene Besitzung des Bauers Piantkowski nieder. Beide Kinder, im Alter von 1½ und 2½ Jahren, sind dabei umgekommen.

— **In der Pulverfabrik** von Wolff u. Co. in Bromlitz bei Walsrode geriet das Schwarzpulvertrockenhaus das kurz vorher von Pulver geräumt worden war, in Brand. Zwei Arbeiter, die in dem Hause beschäftigt waren, konnten nicht mehr ins Freie gelangen. Sie wurden erst herausgebracht, als sie bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren.

— **Die Untaten des Deserteurs.** Der Infanterist Herbel, welcher vor 14 Tagen desertierte, erstach auf einer Hochzeitsfeier bei München einen Tagelöhner und floh nach München, dort wurde er verhaftet und nach Amberg gebracht. Aus dem Militärgefängnis ist er ausgebrochen und entflohen. Nachts 1 Uhr erfolgte die Flucht und wurde erst morgens entdeckt.

— **Familiendrama.** Aus Reichenbach i. Schles. wird gemeldet: Der schon seit längerer Zeit von seiner Frau getrennt lebende Landwirt Weiß lauerte in der Nacht auf der Dorfstraße seiner Frau auf und versetzte ihr mit einem Beile zwei Kopfhiebe, die der Frau den Schädel zerschmetterten.

— **Auch ein „Liebesdrama."** In Augsburg hat ein kaum den Kinderschuhen entwachsenes Liebespaar, der 18jährige Installateur Knopp, und die gleichaltrige Kaufmannstochter Eberle, wegen Aussichtslosigkeit einer ehelichen Verbindung seinem Leben ein Ende gemacht. Sie töteten sich in der elterlichen Wohnung des Mädchens durch Einatmen von Leuchtgas.

— **Wegen Pistolenduells.** Wegen eines am 16. Mai ds. Js. in der Nähe von Moswald stattgefundenen Pistolenduells mit einmaligem Kugelwechsel wurde der 27jährige Student Christoph v. Stumm zu 1½ Jahren Festungshaft verurteilt. Der Gegner Stumms, der nicht ermittelt werden konnte, ist wahrscheinlich an den Folgen der bei dem Duell erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

— **Friede zwischen Aerzten und Versicherungsverband.** Eine Einigung zwischen dem Leipziger Wirtschaftlichen Verbande und dem Leipziger Versicherungsverbande erfolgte auf folgender Grundlage: Bei Versicherungen bis zu 6000 Mk. werden für die vertrauensärztliche Untersuchung bezahlt 12 Mk., bei Versicherungen über 6000 Mk. 15 Mk. Bei hausärztlichen Attesten fällt der bisherige Stafeltarif von 5 bis 10 Mk. fort, an seine Stelle tritt ein Einheitssatz von 7.50 Mk. Bei sogenannten kleinen Attesten werden 6 Mk. bezahlt. Der Vertrag wird auf zehn Jahre geschlossen.

— **Vor der Strafkammer** in Leipzig mußten sich 12 Frauen und ein Mädchen wegen Verbrechens gegen § 218 des St.-G.-B. verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Sämtliche Angeklagte wurden für schuldig befunden. Zwei der Frauen, die eigentlichen Anstifterinnen, wurden zu 2½ Jahren und zu einem Jahr 2 Monaten Zuchthaus, die übrigen meist jugendlichen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 2 bis sechs Monaten verurteilt.

— **Der Tod** der Helene Rzekowska in Berlin ist, wie die vorgenommene Obduktion ergeben hat, infolge Herzlähmung eingetreten, der eine Lungenentzündung vorausgegangen war. Außerdem hatte die Rzekowska ein sogen. Trinkerherz. Der verhaftete Schneider Hanke ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— **Ein Schadenfeuer** brach in der Bautzer Waggon- und Maschinenfabrik Aktiengesellschaft vormals Busch aus, welches die Stellmacherei, Tischlerei und die Holzbearbeitungswerkstätten in Asche legte. Mehrere Arbeiter und Feuerwehrleute erlitten Verletzungen; ein Wehrmann mußte schwer verletzt in das Krankenhaus geschafft werden. Der Betrieb wird aufrechterhalten, auch Arbeiterentlassungen finden nicht statt.

— **Bankkrach in der Eifel.** Das Bankgeschäft Peter Magrath Witwe und Sohn in Ahrweiler, hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen an 800 000 Mark, wovon 180 000 Mark Familiengelder sind. Etwa 500 000 Mark entfallen auf kleine Leute aus der Eifel. Die Aktiven betragen 200 000 Mk.

— **Einen grausigen Tod** hat der verheiratete Hofbesitzer Hümpel im Kollow bei Hamburg gefunden. Als er, geblendet vom Schnee und der Sonne, die Flügel der dortigen Windmühle nicht bemerkte, wurde er von einem Flügel so schwer am Kopfe getroffen, daß er sofort eine Leiche war.

— **Eisenbahndiebe ermittelt.** Seit längerer Zeit wurden systematisch Eisenbahnwagen und Güterschuppen auf dem Bahnhof in Schneidemühl beraubt. Jetzt wurden 50 Eisenbahnarbeiter als Diebe ermittelt. Sie haben Waren waggonweise gestohlen.

— **Mädchenhändler verhaftet.** In Regensburg wurde der 40jährige Musiker Balitzki aus Gnesen mit seiner 29jährigen Geliebten Biro, einer Ungarin, als Mädchenhändler verhaftet. Die beiden hatten u. a. auch ein 12jähriges Mädchen aus Ungarn entführt und mißbraucht.

— **2 Mordtaten.** Die Arbeiterfrau Jürgen in Aurich erschlug am heiligen Abend ihren Mann mit einem Spaten. — Der 15jährige Arbeiter Brüggen in Papendorf erstach seinen 25jährigen Bruder.

— **Eine Reihe** heftiger Erdstöße wurden am Montag in Virginia City (Montana) verspürt; die elektrische Lichtanlage wurde betriebsunfähig gemacht, zahlreiche Gebäude wurden beschädigt.

— **Der „Sohn des Himmels"** und seine Amme. „Daily Mail" wird aus Tientsin gemeldet, daß, nachdem der Prinz Puai zum Kaiser proklamiert worden war, die Hofetikette seiner Mutter nicht mehr gestattete, sich ihm zu nähern. Das Kind schrie natürlich tagelang, bis man seine Amme, die ihn aufgezogen hat, rief. Aber auch diese vermochte den „Sohn des Himmels" nicht zu beruhigen und entleibte sich im Vorzimmer des Kaisers.

— **Richter und Gräfin.** Eine leidenschaftliche Liebesgeschichte, deren Einzelheiten in langwieriger Verhandlung geklärt werden mußten, hat

---

er die Legitimation dessen prüfen, der sich als den in den Schriftstücken bezeichneten Zessionar ausgibt.

Nicht alle Forderungen können zediert werden. Einmal diejenigen nicht, die ihren Inhalt ändern würden, wenn die Leistung an einen andern als den ursprünglichen Gläubiger erfolgt. Z. B. ein Rentier hat einen Kunstmaler verpflichtet, ihn zu malen. Er kann die Forderung nicht derart auf einen andern übertragen, daß dieser andere sein eigenes Bild von dem Maler erlangen dürfte. Unpfändbare Forderungen sind gleichfalls nicht abtretbar. Daher können z. B. Lohn- und Gehaltsforderungen nur insoweit zediert werden, als sie 1500 Mark jährlich übersteigen. Bei einzelnen Forderungen schließt das Gesetz ausdrücklich die Abtretbarkeit aus. Sehr häufig ist es z. B., daß jemand im Hinblick auf eine erwartete Erbschaft Schulden macht und den Gläubiger dadurch sichern will, daß er ihm seinen Anspruch auf den künftigen Erbteil überträgt. Eine solche Zession ist nur ausnahmsweise zwischen bestimmten Personen und nur bei Beobachtung bestimmter Formen gültig. Denn „ein Vertrag über den Nachlaß eines noch lebenden Dritten ist nichtig". Nur künftige gesetzliche Erben können unter sich noch bei Lebzeiten des Erblassers über den gesetzlichen Erbteil oder den Pflichtteil eines von ihnen einen Vertrag abschließen; doch bedarf dieser zu seiner Gültigkeit der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung.

Eine Forderung kann auch dann nicht abgetreten werden, wenn die Abtretung durch Vereinbarung mit dem Schuldner ausgeschlossen wird. Doch muß, falls über die Schuld eine Urkunde ausgestellt wird, in diese die Vereinbarung des Ausschlusses der Zession aufgenommen werden.

W. K.

vor dem Mailänder Schwurgericht ihr Ende gefunden. Wie gemeldet wird, verurteilte das dortige Schwurgericht den jungen Richter Paternoster, der dem sizilianischen Kaufmann Tapaglia seine Gattin entführt und dem betrogenem Ehemann zwei Kugeln in die Brust gejagt hatte, unter mildernden Umständen zu fünf Monaten Gefängnis. Die schöne Frau Topaglia war eine geborene Gräfin Bentivoglio. Sie stammt in letzter Linie von König Enzio, dem Ahnherrn des Bolognefer Grafengeschlechts Bentivoglio ab.

— **Ueber die Hungersnot** im Ovamboland (Deutsch-Südwestafrika), die dort schon seit längerer Zeit herrscht, bringt die „Südwestafrikanische Zeitung" vom 2. Dezember wieder Mitteilungen. Darnach seien schon sehr viele Menschen vor Hunger gestorben und stürben noch täglich. Besonders das östliche Ondonga, das infolge der Raubherrschaft des Nechale am meisten verarmt ist, hat auch am meisten zu leiden. Die von dem Gouvernement zur Verteilung gesandten 128 Zentner Lebensmittel sind bereits verausgabt. Die Missionare haben darum erneut ein Gesuch um Unterstützung an die Regierung eingereicht. Mit Rücksicht auf die Notlage solle einigen Kaufleuten und Händlern der Zutritt zu dem Ovamboland mit Lebensmittel gestattet werden. — Bekanntlich ist das Ovamboland von der Regierung zur Vermeidung von irgendwelchen Unruhen gesperrt worden."

Auch in anderen Gebieten von Deutsch-Südwestafrika herrschen Dürre und deren Folgen. So berichtet die „Deutsch-Südwestafrikanische Ztg." von dem Bergdamarareservat Okombahe: In dem Weidegebiet der Kaffern sind die meisten Wasserstellen im Felde versiegt, und die Viehherden mußten deshalb in Okombahe selbst, das wohl Wasser, aber keine Weide aufzuweisen hat, zusammengetrieben werden. Draußen gibt es keine sogenannte Feldpost mehr. Viele Bergdamaras, die davon zu leben gewohnt waren, leiden Hunger. Cornelius, Okombahes Gebieter, hat seinen Unterkapitän Josua ausgesandt, um die Darbenden nach Okombahe und von dort zur Arbeit an die Otavibahn zu bringen. Einzelne Leute sollen, was Cornelius bestätigt, am Brandberg, nördlich Okambahe, verhungert sein.

— **Der Freund des Hauses.** Dieser Tage hat sich in Malaga ein Familiendrama zugetragen, das lebhaftes Aufsehen erregt. Der Privatier Castellano aus Zaragoza, Bruder des früheren spanischen Finanzministers, der angeblich schon einige Anfälle von Tobsucht gehabt haben soll, bezog dort mit seiner immer noch hübschen Frau eine Villa, um den Winter in Malaga zuzubringen, und empfing den Besuch seines Hausfreundes Sola, bisherigen Chefredakteurs des „Diario de Zaragoza". Aus nicht bekannten Gründen geriet er darüber in solche Erregung, daß er auf Sola einen Revolverschuß abgab, dessen Kugel diesem in den Kopf drang. Man hoffte Sola noch zu retten, indem man das rechte Auge herausnahm; allein vergeblich, er starb bald darauf.

— **Dreiundzwanzig Hottentotten** sind nach einer am Mittwoch in Berlin eingetroffenen Meldung bei Riedfontain wieder über die Grenze in englisches Gebiet zurückgegangen. Es heißt, daß sie beabsichtigen, zu Simon Copper zu stoßen. Der stellvertretende Gouverneur hat den High Commissioner und den Gouverneur der Kapkolonie in Kenntnis gesetzt.

— **Zum Falle Steinheil.** Wie das Pariser „Journal" meldet, entdeckte der Sicherheitsdirektor Hamard bei einer in der Villa Steinheil vorgenommenen Durchsuchung auf dem Dachboden mehrere schwarze Talare und eine blonde Frauenperücke. Der Diener Couillard, der hierüber befragt wurde, gab an, er habe diese Gegenstände früher niemals gesehen.

— **2 Eisenbahnunfälle.** Nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung aus Verviers, ist der Schnellzug, welcher in Ostende um 8 Uhr 40 Min. morgens eintrifft, in der verflossenen Nacht bei der Station Ans mit solcher Gewalt auf einem vor ihm laufenden Güterzuge gefahren, daß seine Maschine die letzten Wagen des Güterzuges zertrümmerte und sich rücklings auf den folgenden mit Erz beladenen Wagen setzte. Der Zugführer des Güterzuges wurde verletzt, die Reisenden des Schnellzuges kamen mit dem Schrecken davon.

Der Madrider Expreßzug ist mit dem Südexpreßzug in der Provinz Burgos zusammengestoßen. Der Bahninspektor Lasalle wurde getötet, acht Personen sind leicht verletzt. Der Schaden ist erheblich.

— **Bei einem Zusammenstoß**, der sich im Kuhwärder Hafen bei Hamburg zwischen dem englischen Dampfer „Dunaff" und dem aufkommenden Dampfer „Sevilla" der Hamburg-Amerika-Linie ereignete, wurde die „Sevilla" schwer beschädigt. 4 Mann von der Besatzung der „Sevilla" wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der englische Dampfer, der ebenfalls beschädigt wurde, hat den Hafen verlassen.

— **Dampfer verschollen.** Ein Sonntag in Christiania fälliger stark besetzter Lokaldampfer ist spurlos verschollen.

— **In Paris** sind telephonische Versuche mit einem neuen Apparat vorgenommen, welcher die Verbindungen ohne Vermittlung der Beamten ermöglicht.

— **In Frankfurt** a. M. wurden 5 Personen auf der Straße aufgefunden, die durch Hunger und Kälte erschöpft waren. Sie wurden durch die Rettungsgesellschaft nach dem Krankenhause gebracht.

— **Etwas von Menschenfressern.** Eine sehr ernsthafte französische Revue weiß von Anthropophagen allerlei interessante Dinge zu erzählen. Besonders eingehend behandelt sie die Motive, aus denen viele unkultivierte Völkerschaften auch heute noch Kannibalen sind. Diese Motive sind, wie die Revue mitteilt, durchaus verschiedenartiger Natur. Nur zweiunddreißig Prozent der Anthropophagen, huldigen dem Genuß von Menschenfleisch, weil sie ganz besondern Geschmack daran finden und weil es ihnen als die höchste kulinarische Delikatesse erscheint. Neunundzwanzig andere Prozent verspeisen ihre Feinde, soweit sie ihrer habhaft werden können, um sie zu strafen, obwohl ihnen Tierfleisch genau so gut mundet. Hier ist also der Haß das Motiv, und man kann nicht leugnen, daß es kaum ein radikaleres Mittel gibt, um seine Feinde zu beseitigen, als indem man sie aufißt. Neunzehn Prozent braten sich die großen Krieger ihres eigenen Stammes, sobald die letzteren das Zeitliche gesegnet haben. Diese Klasse von Kannibalen handelt aus Egoismus, denn sie hegt die feste Ueberzeugung, daß auch alle Tugenden, der Mut und die Kraft ihrer Helden auf sie übergehen, wenn sie deren leibliche Ueberreste verzehrt. Die letzten zwanzig Prozent sind Menschenfresser aus Ehrfurcht, so seltsam das auch klingen mag. Die verspeisen ihre Toten nämlich, weil sie ihnen damit eine besondere Ehrung zu erweisen glauben. Die Bewohner von Tibet gingen in früheren Jahrhunderten sogar soweit, daß sie ihre eigenen Eltern verspeisten, wohl in der Annahme, daß die letzteren auch nach ihrem Tode nirgends besser aufgehoben sein könnten als im Schoße der eigenen Familie.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau.
Ξ = Privattelegramm.

Die Erdbebenkatastrophe in Italien.

W **Neapel**, 31. Dez. Der deutsche Dampfer „Therapia" ist hier eingetroffen. Der Mannschaft war es gelungen, 51 Personen von der deutschen Kolonie zu retten. Die Zahl der in Messina

ums Leben gekommenen od. vermißten Deutschen wird auf 500 bis 600 geschätzt.

In Neapel sind 20 Deutsche eingetroffen: zwei Fräulein Fucol, eine Familie Togler, ein Herr Duden mit Frau und zwei Töchter, ein Herr Sarraum mit Frau und Tochter, die Herren Steinmann, Müller, Schneider, sowie zwei Töchter des deutschen Konsuls Jakobs, der in Messina geblieben ist.

Zu den geretteten Deutschen gehört weiter der Pastor Müllensiefen. Die Frau des Pastors ist schwer verwundet, auch die Frau des Konsuls ist angeblich verwundet. Die deutsche Kolonie in Messina unterhielt eine von 45 Zöglingen besuchte Schule. Von dem Lehrerpersonal ist jede Spur verschwunden. Auch zahlreiche Zöglinge werden vermißt. — In Reggio waren nur zwei Deutsche wohnhaft, deren Schicksal unbekannt ist. — Als nach Reggio ein russischer Dampfer die erste notdürftige Hilfe brachte, war es

schwer, die Hungernden von der Plünderung der Vorräte zurückzuhalten;

nur mit Waffengewalt konnten die Soldaten sie daran hindern. Eine Frau war in ihrer Verzweiflung nicht zu hindern. Sie stürzte sich einem Soldaten in das Bajonett und mußte schwer verwundet weggetragen werden. — Gestern wurde Messina von einem neuen Erdstoß heimgesucht der die noch stehen gebliebenen Mauern der Häuserruinen umwarf. — In Syracus wurde die Bevölkerung gestern früh um 5 Uhr durch einen 25 Minuten dauernden Erdstoß aus dem Schlafe geschreckt. Die Leute liefen weinend und schreiend auf die Straßen. Der Bischof ließ Heiligenbilder auf die Straßen bringen und veranstaltete Prozessionen.

Die Einzelberichte, die heute über das Erdbeben vorliegen, übersteigen die kühnsten Phantasien und erinnern an die Schrecken der Hölle. Ein Hilfszug drang bis Bagnara vor. Weiter vorzudringen war nicht möglich. Die Ueberlebenden sind ohne Dach dem Regen und der Kälte ausgesetzt; es fehlt an Lebensmitteln und Aerzten, viele Verwundete sterben unter großen Qualen. Auch aus Catania wird gemeldet: Die ausführlicheren Nachrichten aus Messina entrollen ein immer schrecklicheres Bild. Ueber dem Trümmerfeld liegt nachts tiefe Dunkelheit, die nur durch die Scheinwerfer der auf der Reede liegenden Schiffe durchbrochen wird. Es fehlt auch an Wasser. Die Mannschaften der italienischen, englischen und russischen Schiffe sind unermüdlich am Rettungswerk tätig. Ueberall liegen Tote, Verwundete und menschliche Gliedmaßen umher, und ein unerträglicher Verwesungsgeruch fängt an, sich bemerkbar zu machen.

Der erste Zug

seit Erdbeben kam Mittwoch abend um 7 Uhr von Messina in Catania an, und brachte eine große Anzahl Schwerverwundeter. In allen Städten, durch die der Zug kam, liegen Hunderte von Schwerverwundeten. In dem Zuge befand sich noch eine Anzahl Soldaten, die durch den ausgestandenen Schrecken fast idiotisch geworden sind. Die Aenderung der Küstenformation von Sizilien und Calabrien ist noch gar nicht in ihrem vollen Umfange abzusehen. Das allen Sizilien-Reisenden bekannte Kap Faro ist verschwunden, an seiner Stelle befindet sich eine Meeresbucht. Diejenigen der Ueberlebenden, die durch die Straßen von Messina kamen, geben schreckenerregende Erzählungen wieder. Sie sahen ganze Gruppen von nackten Leichname, die von der Ebbe ins Meer hinausgespült worden waren.

Ein Telegramm des Direktors des Observatoriums in Catania, Ricco, an die „Agenzia Stefani" besagt, die Docks des Hafens in Messina hätten sich bis zum Meeresspiegel gesenkt. Die Flutwelle sei von Messina bis Syrakus und Termini Imirise gegangen. Die Zahl der Opfer betrage insgesamt 200 000. Das Observatorium in Catania verzeichnete nach den ersten heftigen Erdstößen noch 42 Erschütterungen. Seit den letzten 13 Stunden sind die Instrumente des Observatoriums fast in völliger Ruhe. Da der Aetna und der Stromboli in völliger Ruhe sind, ist ein vulkanischer Ursprung des Naturereignisses ausgeschlossen. Die Erscheinungen sind denen vom 6. Februar 1783 ähnlich.

Das Massengrab von Riggio.

In Reggio herrscht entsetzliches Elend. Bis Mittwoch nachmittag 4 Uhr, wo der König eintraf, war keine Hilfe zur Stelle. Die Ueberlebenden erkämpfen sich mit dem Revolver in der Hand die Lebensmittel. 60 Waggons mit Kohlen und Brennmaterial die auf dem Bahnhof standen, werden von frierenden Leuten im Sturm genommen. Der Deputierte Valentini ist tot, Deputierter Tripepi schwer verwundet. Fräulein Ida Pizzimenti rief vom Balkon des vierten Stockes eines Hauses, von dem nur noch die Frontmauer stand, seit zwei Tagen um Hilfe. Sie wurde von Seeleuten des Königsschiffes gerettet. Die Familie des Präfekten Ori liegt tot unter den Trümmern. Dieser Präfekt verrichtete mit einem Häuflein Mutiger Wunder von Rettungen. Die Straße von Lazzaro nach Reggio ist vom Meer überspült, das unzählige Leichen anschwemmt, die sich an der Bahnlinie anhäufen. Die Station von Pellaro ist zertrümmert. Zwölf Stunden hat dort der Bahnhofvorsteher um Hilfe geschrien. Jetzt hört man seine Stimme nicht mehr. Nur seine achtzehnjährige Tochter, die durch den Erdstoß aus der Tür geschleudert wurde, ist gerettet. Der Bahnhofvorsteher von Reggio erzählt, daß vor der Station in der Schreckensnacht sich ein 50 Mtr. breiten Abgrund öffnete, aus dem phosphorszierendes Wasser haushoch geschleudert wurde. Von 280 Kranken im städtischen Hospital sind nur 20 gerettet. 200 Gefangene und Wärter wurden verschüttet. Ein Oberst lief in Unterhosen umher, um Hilfe für seine begrabene Familie zu suchen.

Die Lage der Stadt

wenn man den Trümmerhaufen so nennen will, hat sich vollkommen geändert. Ringsum hat sich die Erde geöffnet und gähnende Schluchten gebildet oder riesige Felsmassen aufgetürmt. Der Präfekt von Reggio hat an den Minister des Innern nach Rom gemeldet, daß selbst die früher höchstgelegenen Stadtteile jetzt fast bis auf den Meeresspiegel herabgesunken seien und daß sie noch fortwährend sinken, so daß zu befürchten sei, die Stadt werde noch ganz in den Fluten verschwinden. Nur noch einige kleine Häuserreihen stehen in Reggio. Ueber die Hälfte der Bewohner soll umgekommen sein. Die einstürzende Kathedrale begrub Hunderte von Frommen, die hier Rettung zu finden glaubten. Dicht um Reggio hat sich das Fahrwasser derart verändert, daß Schiffe sich nicht mehr in die Nähe wagen.

Kaiser Wilhelm

hat an den Präfekten von Palermo ein in bewegten Worten gehaltenes Beileidstelegramm anläßlich der schrecklichen Katastrophe in Sizilien gerichtet. Von König Viktor Emanuel und dem Ministerpräsidenten Giolitti trafen Telegramme an den Kaiser und die deutsche Regierung ein, in denen sie in den herzlichsten Worten für die bewiesene warme Anteilnahme an dem Unglück Dank sagen. Ebenso hat zwischen der Kaiserin und der Königin von Italien ein in den herzlichsten Ausdrücken gehaltener Telegrammwechsel aus Anlaß der Katastrophe stattgefunden. Der Militärattachee der deutschen Botschaft ist nach den Unglücksstätten in Süditalien abgereist.

Die Hilfsaktion.

Die in der ganzen Welt eingeleitete Hilfsaktion für Sizilien und Kalabrien ist im vollen Zuge. Die Stadt Berlin beabsichtigt 50 000 Mk. zu spenden. Der betreffende Beschluß ist vom Magistrat gefaßt worden, und der Stadtverordnetenversammlung wird sofort eine dahingehende Vorlage unterbreitet werden. — Der Kaiser hat an die Hamburg-Amerika-Linie das Ersuchen gerichtet, mit dem am 5. Januar abgehenden Dampfer „Iggyria", der zur Beförderung von Liebesgaben nach Sizilien bestimmt ist, sechs Böllersche Baracken mitzunehmen, die als Geschenk des Kaisers für die notleidende Bevölkerung bestimmt sind. — Die Handelskammer in Frankfurt (Main), stellte 20 000 Francs für die bei dem Erdbeben auf Sizilien Verunglückten zur Verfügung. — Die amerikanische Regierung erwägt die Entsendung der gesamten Atlantischen Flotte zur Hilfeleistung nach Messina und den anderen heimgesuchten Häfen. Die Flotte ist Sonntag in Port Said fällig. Präsident Roosevelt wird eine Sonderbotschaft an den Kongreß gelangen lassen, in welcher er eine beträchtliche Unterstützung für die durch das Erdbeben in Italien Geschädigten befürwortet.

Räuberischer Ueberfall.

W **Leipzig**, 31. Dez. Gestern wurde in den Kontorräumen der Baumaterialienhandlung Ernst Flügel ein räuberischer Ueberfall verübt. 2 vermummte Männer drangen in das Kontor, überfielen den dort anwesenden Mitinhaber Otto Ulrich und den Buchhalter Moritz Grune, während ein 3. Mann vor der Tür Posten stand. Die Ueberfallenen setzten sich zur Wehr, worauf die Räuber die Flucht ergriffen.

60 Bergleute lebendig begraben.

W **New York**, 31. Dez. In Lickbranch in Virginia wurden 60 Bergleute durch einen Kohlenflözzusammenbruch lebend begraben. 10 wurden gerettet. Ungeheure Kohlenmassen versperren alle Auswege und machen die Rettungsarbeiten schwierig.

Rätsel.

Es ist ein Tier im Panzerkleide,
Frißt Feuerspeis' bei Tag und Nacht.
Oft schlummert's halb, dann brummt und summt es,
Doch gleißt und blitzt es, wenn's erwacht.

Die Augen glüh'n, die Zähne fletschen,
An Kraft kommt ihm kein Riese gleich
Und doch bezähmt's am Wundertage
Ein Kinderhändchen schwach und weich.

Das packt das Tier bei seiner Nase,
Und dreht sie hin und dreht sie her,
Und plötzlich wird's umher so wohlig,
Als ob's im Zimmer Frühling wär!

Auflösung:
Der „Briefbeschwerer mit Sicherheitsregulator", denn jedem Stube leicht zu bedienen. Sofortig in allen guten entsprechenden Geschäften.

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 3½ Uhr unsere liebe Tochter, Schwester und Enkelin

Else

nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 8 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen
Emil Rumpff.

Kamen, Oberaden, 30. Dezember 1908. 5t

Die Beerdigung findet am Samstag, den 2. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Lünenerstr. 139, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Tode meines lieben Mannes, sowie den Vereinen, Freunden und Bekannten für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und insbesondere dem Herrn Pastor Ewald für seine trostreichen Worte, sage ich meinen

herzlichsten Dank.

Kamen.

Namens der Hinterbliebenen
Wwe. Gustav Kupper.
4

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Meßzeichen, welche zur Landesvermessung dienen, unbefugt weggenommen oder verrückt worden sind.

Die Entfernung dieser Meßzeichen ist bei Strafe verboten und werden Uebertretungen unnachsichtlich geahndet.

Unna, den 28. Dezember 1908.

Der Amtmann: Sabaß.

Verein selbst. Kaufleute zu KAMEN.

Heute abend 9 Uhr im Vereinslokal zu Kamen

Versammlung

behufs Besprechung einer wichtigen Angelegenheit. 6

Der 1. Vorsitzende.

Vermessungsbureau
SOBBE & BUCH
vereid. Landmesser, Kulturtechniker
befindet sich
Kamen, Weststraße 78
gegenüber dem Schützenhofe.
Telephon:
Amt Dortmund 2593. 1

Holzverkauf
Heeren.

Dienstag, den 5. Jan. 1909, morgens 10 Uhr anfangend, wird der Herr Zimmermeister **Fr. Kampmann** in **Bergkamen** den Rest des von ihm übernommenen, vorn im Heerener Holze lagernden Abfallholzes, bestehend aus

50 Klaftern in Raummetern aufgeschichtetes Buchen- u. Eichenholz, sowie **20 Nrn.** in Haufen zusammengelegtes **Eichenbrennholz**

nummer- resp. haufenweise, auch das nicht aufgearbeitete Reiserholz, in mehreren Nrn. abgestellt, abteilungsweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit bezw. Bürgschaft verkaufen. Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,
2? Aukt.

Photogr. Anstalt
E. Brass, Kamen, Bahnhofstr. 49a.

12 Visitbilder, glänz. Dtzd. 2.50 M.
12 Kabinettbilder Dtzd. 6 M.
12 Visitbilder, matt, Platin, Dtzd. 6 Mk.
12 Kabinettbilder, matt, Platin, Dtzd. 15 Mk.

Aufnahmen täglich, Sonntags ununterbrochen von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

Vergrösserungen
nach jedem Bilde, welche sich vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken eignen, baldigst erbeten. 1630

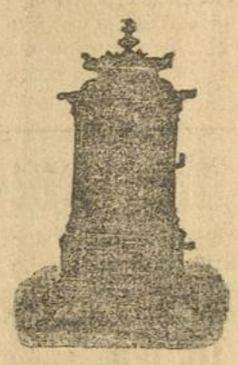
Das Fahren und Unterbringen der Schuttmassen,

welche beim Bau der Straßenbahn Unna-Kamen anfallen, sowie **das Abfahren der Baumaterialien** ist zu vergeben.

Leistungsfähige Fuhr-Unternehmer wollen Offerte einreichen an **Fr. Leube, Tief- und Eisenbahn-Baugeschäft, Hörde.**

Friedr. Frieling, Kamen

Nordstrasse 31/32. **Fernsprecher 31.**



Grösstes und leistungsfähigstes
Spezial-Geschäft
in
Oefen

Renommierteste Systeme **Feinste Fabrikate**
Meine Preise sind anerkannt billigst.

Dauerbrenner schon von 9.50 M. an.

Volle Garantie für gutes Brennen. 1460
Anlieferung und Aufstellung gratis.

Ich bitte um Besichtigung meines Lagers.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

1297 8000

Blumen-Geschäft

Bahnhofstraße 55. **J. Kemper,** Bahnhofstraße 55

Frische und künstl. Blumen-Arrangements für jede Gelegenheit.

Bukketts — Brautkränze — Blumenkörbe

sowie **Trauerkränze** in geschmackv. künstlerischer Ausführung.
Blühende Topfpflanzen, frische u. präparierte Palmen.
Billige Preise. 1383

Fr. Matthiä
KAMEN,
Weststraße 10.

Buch- und Papierhandlung, Bureau-Artikel, Galanterie- und Lederwaren. Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen unter Garantie für absol. Staubsicherheit.

Größte Auswahl: Bilder, Bilderleisten u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung. Billigste Preise.

86

Dauerhafte und **sauber gearbeitete**
Särge
sowie sämtl. Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager 77
W. Hillmann, Westentor.



L. Kosanetzky,
Kamen, Markt.

Stets das Neueste in **Hüten, Mützen u. Schirmen** 2c.
Reparaturen an Schirmen billig.

Spazierstöcke
Tornister (echt Leder)
Hosenträger
Turner- u. Radfahrer-Gürtel
Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Kämme
Kleider- und Kopfbürsten
Taschenspiegel
Taschenmesser
Schlipse
Kragenschoner
Leinen- und Papierwäsche
Glace- und Winter-Handschuhe
für Herren. 70

Anfertigung von Vereinsmützen jed. Art.

Grösste Auswahl in
Sohlleder-Ausschnitt

Schuhmacher Bedarfs-Artikel u. fertigen Schäften.

Ferner empfehle sämtliche **Lederwaren, Sport- u. Radfahrer-Gamaschen, Tornister, Markttaschen, Ledergürtel, Gummigürtel, Hosenträger, Fensterleder u. Portemonnaies, Bürstenwaren** 2c.

Karl Diening, Kamen Weststr. 78, gegenüber d. Schützenhof. 1320

Rum

selbst zu bereiten
mit Reichel's Jamaika-Rum-Extrakt
Marke **„Lichtherz".**

Keine künstliche Essenz, sondern ein direktes Produkt des echten Jamaika-Rum höchst konzentriert und hocharomatisch.
Eine Originalflasche à **75 Pf.** — Extra Qualität *** **1.25 M.**
mit 1 Ltr. Weingeist gibt über **2 Liter Rum** v. edlem natürlichen Aroma u. reinem kräftigen Geschmack, der selbst den
Kenner in Erstaunen setzt.
Ganz vorzüglich zu Tee und Grog.
Ein Versuch überzeugt!
bei 6 Flaschen die 7te gratis.
Verlangen Sie sofort:
„Die Destillierung im Haushalt", wertvolles, reich illustriert. Rezeptbuch zur reellen Selbstbereitung sämtlicher Liköre völlig kostenfrei! ?1405

Otto Reichel, Berlin SO.

Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen, sondern man kaufe nur die echten „Reichel-Essenzen" mit Marke „Lichtherz".

Alleinige Niederlage in Kamen bei **Karl Müller jun.,** Ecke West- und Nordstraße.



Einrahmung
von **Bildern** u. **Brautkränzen** 2c. in guter Ausführung zu billigen Preisen.
Großes Lager in 69
Bilder-Leisten und Rahmen, gerahmten u. ungerahmten Bildern.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium
Bremen, Rotenburgerstr. 1.
Spezialbehandl. von Hautkr.
Lupus, äuß. **Krebs,**
Freßflechten, Hauttuberkulose, Fisteln Hautgeschwülsten, **ohne Operation** nach eigen. langjähr. erprobt. Methode. Keine Bestrahlung. Wesentl. kürz. Kur. 3
Prospekt u. ausführl. Broschüre frei.



d 9132

Jugendfrischen Teint
erzeugt unsere
CONCURRENZ-SEIFE

mit der Garantie — Marke auf jedem Stück.

Feinstes Aroma! Mild! Ohne jede Schaerfe!
Schäumt vorzüglich! Wirkt wohlthuend auf die Haut!

Durch Absatz von **MILLIONEN** von Stücken, beträgt der Preis trotz der Vorzüge,
per Stück nur 10 Pfg.

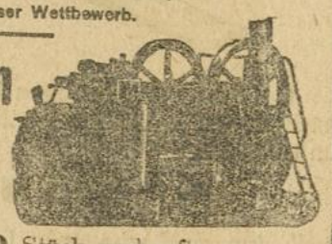
Die Verpackungen zählen bei unserer Preisvertheilung mit.
Seife und Preisvertheilungs-Prospecte überall erhältlich.

SCHMIDT & SCHMIDT
Dampfseifenfabrik, REMSCHEID.

Heinrich Lanz, Mannheim.

Weltausstellung Paris 1900
Vicepräsident des Preisgerichts Classe 19
(Dampfmaschinen, Lokomobilen, Kessel)
daher ausser Wettbewerb.

Lokomobilen
von 4—300
Pferdekräften.



Ueber **10 000** Stück verkauft.
Gleicher Absatz von **keiner anderen Fabrik Deutschlands** erreicht!
Filiale in **Köln a. Rh.,** Hohenstaufenring 29.

Trocken-Träber
Kleie
Oelkuchen
Oelkuchenmehl
Gerstenmehl
Roggenmehl
Vollmehl
empfiehlt 1655

C. Römer,
Kamen, Weststr. 23.

Rheumatismus
und Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden vollständig geheilt wurde. h89617
Karl Bader, München,
Kurfürstenstr. 40 a.

Magenleidenden
teile ich gerne u. unentgeltlich (lediglich gegen Retourmarke) mit, wie ich v. m. qualvollen Magenleiden ohne Heilmittel befreit wurde.
Fr. W. Thies,
Oberbeeksen Nr. 373.
h8174? (Amt Rehme.)

Wer das Zitherspiel
durch Selbstunterricht erlernen will benütze de
„Illustrierte Zitherschule"
mit 60 Abbild. u. Schablonen. Pr. nur 2.50 Mk. Bestexistierende Schule, welche ermöglicht, die Zither in kurzer Zeit ohne Lehrer spielen zu lernen. Zahlreiche Zeugnisse. Prospekte gratis und fr. 1643
Der lustige Zitherfreund.
Samml. leichter, gefälliger Unterhaltungsstücke f. Zither 1.50 M.

Zithern		Saiten
10 M.		10 Pf.
12 M.		15 Pf.
15 M.		20 Pf.
u. s. w.		u. s. w.



Spezialität: Zitherbau u. Zithermusik. Eig. Saitenspinnerei, präm., elektr. Betrieb. Neueste Musikalien ca. 700 Nr. Illustr. Preisl. u. Liederproben gratis und franko.
Franz Seith, München, Augustenstr. 91.

Wirkliche Erfolge hat



Jutbiers
Germania-Pomade
bei wiederholten Versuchen über Konkurrenzfabrikate errungen. Der ärgste **Haarausfall** wird schon nach einigen Tagen normal, in kurzer Zeit entwickelt sich der prächtigste **Schnurrbart.** Mißerfolg ausgeschlossen! Viele Dankschreiben vorh. In elog. Fl. à M 1,— nur bei **C. Müller jr.,** 1641
Löwen-Drogerie, Kamen.

(Gesetz. gesch.) **Terrahe's**
Heilseife
Stück 50 Pfg.

bewährtes Mittel gegen nasse und trockene Flechten, offene Beinschäden, Bartflechten, Hautröte, aufgesprungene u. rissige Hände, Kopfschuppen, skroph. Ausschlag, Finnen, vorzüglich. Desinfektionsmittel. — **Glänzende Erfolge.** Regelmäßiger Gebrauch, besond. bei Kindern, schützt vor ansteck. Krankheiten und Wundsein. Atteste und Depots in der nächsten Sonntag-Nummer.
Revermann & Hanssmann,
Münster i. W.
d647 1364

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag nach Neujahr.
Morgens 10 Uhr Hauptgottesdienst
Pastor Tummes.
Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst.
Pastor Voigts.
5 Uhr: Abendgottesdienst.
Pastor Voigts.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 3. Jan. 1909.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Ewald.
2 Uhr: Kindergottesdienst fällt aus.

Vornehm
wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
à St. 50 Pf. bei: **W. Felting** u. **Heinrich Jacobi.** 135

Geld-Darlehn
ohne Bürg., m. Ratenrückzahl., gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Bornholmerstr. 9a (Rückp.) 10363

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich mattfühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg **Bioglobin.**

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte,** nach Patentverfahren hergestellte **Bioglobin** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Ia. franz.
Pflaumen
Pfund **40** Pfg.,
empfiehlt **J. Brombach.**

Marktpreise.

Neuß, den 29. Dezbr. 1908.
Produktenbörse.

Weizen	100 Kilo	00,00	20,50
Roggen	„ „	16,50	15,50
Hafer	„	00,00	00,00
Kartoffeln	50 „	3,50	3,00
Heu	„ „	6,00	8,00
Luzerne-Heu	„ „	3,40	—,—
Maschinenstroh	500 „	14,00	—,—
Flegeldrusch	„ „	16,00	—,—
Kleien	50 Kilo	5,80	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	66,00	—,—
do. faßweise	100 Kilo	68,00	—,—
gereinig. Oel	„ „	6,00	—,—
Rübkuchen	1000 Kilo	109,00	—,—
in klein. Part.	„	112,00	—,—

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

(Zweites Blatt)

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 1. Sonnabend den 2. Januar 1909. 37. Jahrgang.

Die Erdbebenkatastrophe in Italien.

Die schlimmsten Befürchtungen, die man nach den zuerst vorliegenden privaten Meldungen über die Größe des Unheils hegen mußte, finden jetzt auch in den immer noch sehr spärlich vorliegenden ersten amtlichen Nachrichten ihre traurige Bestätigung. Auch sie sprechen von Zehntausenden von Menschen, die allein in Messina umgekommen sind. Ehe wirklich genaue Zahlen bekanntgegeben werden, mögen bei der Zerstörung der meisten Telegraphenlinien und der Stockung jeden Verkehrs noch Tage vergehen. —

Die Zahl der Toten.

Nach den bis gestern in Rom eingetroffenen Nachrichten beträgt die Zahl der bei der Erdbebenkatastrophe ums Leben gekommenen annähernd eine Viertelmillion. Alle in der Nähe Messinas und Reggio gelegenen Ortschaften sind so gut wie gänzlich vom Erdboden hinweggefegt. Was die Panik unter den Ueberlebenden noch vergrößerte, war das Fehlen jeder Autorität, da beinahe überall die Beamten den Tod gefunden hatten. In Messina gelang es nur dem Präfekten, das nackte Leben zu retten, der Erzbischof, der kommandierende General und der Polizeichef kamen in den Flammen, die gleich nach dem Ausbruch des Erdbebens überall emporzüngelten, um.

Besonders tragisch war der Tod des Polizeichefs, der im Angesicht seiner Gattin mit seinen 5 ältesten Kindern unter den Trümmern des einstürzenden Polizeihauptquartiers begraben wurde, während sich die Frau mit dem jüngsten Kinde zu retten vermochte. Sie war gleich beim Beginn des Erdbebens aus dem Bette gesprungen, hatte das Baby ergriffen und unter dem Gebälk der Einfahrt Schutz gefunden, das allein der Masse der einstürzenden Mauern standhielt, während ringsherum alles zusammenbrach. Ueber Schutt und Sparrenwerk, aus denen bereits die Flammen herauszuschlagen begannen, bahnte sich die unerschrockene Frau mit dem geretteten Kinde im Arm ihren Weg ins Freie, unfähig, ihren unter den Trümmern Begrabenen auch nur die geringste Hilfe bringen zu können. Auf der Straße brach sie ohnmächtig zusammen, wurde jedoch noch zur rechten Zeit von einer Rettungskolonne samt ihrem Kinde in Sicherheit gebracht.

Im Berliner Auswärtigen Amt sind bis zur Stunde auf dringende telegraphische Erkundigungen über das Befinden der Deutschen im Erdbebengebiet noch keine Nachrichten eingegangen. Die einzige offizielle Botschaft ist die von dem Konsul in Malta nach Berlin gelangte Nachricht, die von der Rettung einiger Deutschen durch den Lloyd-Dampfer „Therapia" spricht. Ueber den Verbleib des deutschen Konsuls in Messina ist bisher noch keine Nachricht angekommen. Der telegraphische Verkehr mit Italien vollzieht sich äußerst langsam; auch die staatlichen Telegramme haben immer vielstündige Verspätung.

Die erste amtliche Drahtnachricht des Präfekten von Messina ist eingetroffen. Sie besagt, daß das Unglück jede menschliche Einbildungskraft übersteige. Messina sei fast gänzlich zerstört. Die Zahl der Toten werde auf Zehntausende geschätzt. Die allgemeine Bestürzung und Verwirrung zu beschreiben sei unmöglich. Die bisher geleistete Unterstützung sei ungenügend, es täten dringend außergewöhnliche Hilfsmaßnahmen not; insbesondere müßten Lebensmittel gesandt werden. Die Feuersbrunst, der man bisher nicht habe Herr werden können, breite sich an mehreren Punkten der Stadt weiter aus.

Zwischen den Trümmern von Messina.

Alle Nachrichten, die über das Schicksal der unglücklichen Stadt eingehen, lauten übereinstimmend verzweifelt. Im Anschluß an die bisherigen Meldungen meldet ein Bericht: Die Katastrophe in Süditalien ist von unermeßlicher Größe und Furchtbarkeit. Sicherlich ist sie das gewaltigste Naturereignis der modernen Zeit und stellt selbst die Erdbeben von San Francisco und Valparaiso, wenigstens an Verlust von Menschenleben, weit in den Hintergrund. Dieser wird verschiedentlich zwischen 50 000 und 150 000 Toten angegeben. Fast alle Berichte von Augenzeugen stimmen darüber überein, daß die Flutwelle die meisten Menschenopfer forderte. Unter dem Wasser in der Straße von Messina hat sich ein maritimer Vulkan geöffnet, der die Flutwelle verursachte. Das Meer trat zuerst 300 bis 400 Meter vom Lande ab, dann kam es plötzlich, 10 Meter hoch, mit furchtbarem Getöse zurück und begrub die verzweifelt zwischen den stürzenden Häusern auf die Straße flüchtenden Menschen. Eine Dame, die sich nach Palermo flüchtete, schildert diesen Moment folgendermaßen: „Wir lagen alle im Bette und schliefen; da begannen plötzlich die Betten zu wiegen, die Wände zu schwanken, Fensterscheiben zersprangen und Möbel stürzten um. Ich sprang im Hemd aus dem Zimmer. Einer meiner Brüder trug mich die Treppe hinab und riß mich hinter sich her. Auf der Straße hinter uns stürzte das Haus ein; Donnergepolter dröhnte unter uns in der schwankenden Erde. Ueberall stürzten Häuser mit lautem Krachen zusammen. Es war eine höllische Szene. Plötzlich gab es eine furchtbare Detonation; die Gaswerke waren explodiert. Dann wurde alles um uns dunkel. „Terremoto! Terremoto!" schrien die Menschen, die gleich uns wie wahnsinnig durch die Straßen nach dem Hafen liefen. „Die Welt geht unter!" schrien andere. Wir liefen, während der kalte Regen auf unsere fast nackten Körper herabprasselte; wir stolperten über Trümmerhaufen, über Verwundete oder Tote. Meine Brüder rissen mich wieder auf. Nur fort, immer fort! Dann plötzlich, näher am Hafen, wurden die Straßen schlüpfrig. Wir sanken bis an die Knie in den Schlamm, den die furchtbare Flutwelle, die glücklicherweise bereits zurückgetreten war, hinterlassen hatte. Ich konnte nicht mehr; ich wurde ohnmächtig. Wie ich auf das Schiff kam, das mich nach Palermo brachte, weiß ich nicht mehr. Mein Gott, was für eine Nacht, was für eine furchtbare Nacht!" Andere haben mit Schiffskapitänen gesprochen, die an dem fürchterlichen Morgen die Straße von Messina passierten. Der Kapitän eines Dampfers sagte, daß plötzlich das Steuer versagte und das Schiff mit unbezwinglicher Macht gegen die Küste trieb, nur die schon wieder zurückkehrende Flut rettete ihn vor verderblicher Strandung. Die ganze See schien mit Trümmern bedeckt, aber in der Dunkelheit waren Einzelheiten nicht zu erkennen. Der Direktor der Gazetta di Messina Fulci, der aus Messina entkommen ist, langte in Palermo an und erzählte: „Ich rettete mich mit meiner Familie in wunderbarer Weise, während meine Vettern, die Deputierten Nicola und Ludovico Fulci, in der daneben liegenden Wohnung mit ihren Familien einen schrecklichen Tod fanden. Der Geruch der zahllosen Leichen macht sich bereits bemerkbar. Man hört auch immer noch aus den Trümmern verzweifeltes Schreien und Hilferufen. In Palermo traf eine Frau Karalech aus Budapest ein, die sich aus dem zusammenbrechenden Hotel durch einen Sprung aus dem dritten Stock gerettet hatte und merkwürdigerweise unverletzt geblieben war. Ebenso kamen dort, zwar aller Habe entblößt, aber doch heil an die Mitglieder des lyrischen Ensembles vom Teatro Vittorio Emanuele. Auch ein deutscher Name, ein Professor Weise, befindet sich unter der kleinen Anzahl der Flüchtigen."

Das Rettungswerk der Matrosen.

Die ersten Retter, die bald nach der Katastrophe ihr Samariterwerk begannen, waren die Matrosen der vor Messina liegenden Schiffe. Im ersten Augenblick des Schreckens konnten die Matrosen der „Sasso" nichts unternehmen. Als sich die See ein wenig beruhigt hatte, kletterte die Mannschaft ans Land und begann sofort die Rettung arbeit. Dem Häufchen wackerer Seeleute gelang es, in fünf Stunden schrecklicher Arbeit fünfzehn Verunglückte aus den Trümmern zu befreien und vielen anderen Stärkungen zu verabreichen. Mehr zu retten überstieg ihre Kräfte. Auch die Offiziere des königlichen Schiffes „Piemont" verrichteten mit einer Handvoll Matrosen Wunder von Rettungen. Die Bemannung eines englischen Dampfers rettete eine Familie von fünf Personen aus einem brennenden Hause. Nach den Aussagen der Schiffsoffiziere ist die Hälfte der Einwohner von Messina getötet, und nach Hunderten und aber Hunderten zählen die Verletzten, denen man keine Hilfe bringen konnte, weil panischer Schrecken überall, wo noch Leben herrschte, eingerissen war und es auch an Hilfsmaterial und Retter fehlte. Rasch wurden die Schiffe als Hospitäler eingerichtet.

Der Untergang Reggios.

Der Gendarmerieposten von Gerace nächst der versunkenen Stadt Reggio meldet: Die wenigen Personen, die sich zu uns gerettet haben, sind kaum vernehmungsfähig. Sowie sie zu erzählen begannen, verfielen sie in Weinkrämpfe. Nur einer, ein Kaufmannsgehilfe aus der Via Pluting, welcher zu seinem Heile gerade vor der Stadt Reggio beschäftigt gewesen, konnte angeben, seine letzte Erinnerung gelte dem Turme der Reggioer Kathedrale, den er inmitten der Sturmflut noch einen kurzen Augenblick hervorragen sah. Von weit mehr als zehntausend aufgepeitschten Seeungeheuern glaubte er sich auf seiner wilden Flucht verfolgt. Aber grauenhafter als jener betäubende Lärm, den ab und zu einzelne Detonationen von unbeschreiblicher Gewalt unterbrachen, war die nun folgende beängstigende Stille. Zu unterscheiden vermochte das Auge des Rückblickenden nichts. Grauer Nebel deckte ringsum die Ebene, aber weiter vom Ufer zeigte das Meer seine gewöhnliche Färbung, so daß man glauben konnte, das eben schaudernd Miterlebte sei nur wüster Traum gewesen.

„Messagero" zufolge sagte der in Catanzaro eingetroffene totgeglaubte Präfekt von Reggio, daß er die Präfektur erst verlassen habe, nachdem schon ein großer Teil des Gebäudes eingestürzt war. Der die Präfektur umgebende Stadtteil, also das Zentrum der Stadt, sei bis zum Hafen hinunter vernichtet. Nur die kleinen Villen auf dem höher gelegenen Teil der Stadt, an der Promenade von Reggio a Campi, seien stehen geblieben, das Schloß, das Lyceum und die Kathedrale dagegen zerstört worden und fast alle Schüler des Lyceums ums Leben gekommen. Er glaube, daß der Bischof ebenfalls ums Leben gekommen sei. Die Kaserne sei eingestürzt und habe Hunderte von Soldaten unter ihren Trümmern begraben. Ueber das Schicksal des Rathauses widersprächen sich die Nachrichten. — Alle aus Reggio in Catanzaro angekommenen Flüchtlinge schildern das Unglück als furchtbar und bezeichnen die Zahl der Toten als sehr hoch. Die Ueberlebenden retteten sich fast nackt und irren ohne Kleidung und Lebensmittel auf den Feldern umher.

Der Untergang Palmis.

In dem zerstörten Palmi allein liegen, nach einer römischen Meldung des „B. T.", noch 800 Tote unter den Trümmern. Die Bevölkerung in der ganzen Unglücksgegend hungert. Die Namen aller zerstörten Städte, Ortschaften und Dörfer aufzuzählen, ist unmöglich. Die ganze blühende Gegend um die Meerenge von Messina ist ein Friedhof. Der Deputierte Colocci erzählt über den Untergang von Palmi: Selbst die bizarrste Phantasie eines bösen Geistes vermöchte nicht die schreckliche Gestalt auszudenken, die der unglücklichen Stadt die Katastrophe gegeben hat. Viele Häuser sind in die Mitte geborsten, so daß man in die offenen Wohnräume hineinschaut, wo die Wände mit Heiligenbildern und Madonnenaltären verziert sind. Ganze Häuserreihen sind vornübergeneigt, als wollten sie sich zum Gruße verneigen. Die alte Kathedrale ist enthauptet und aufgeschlitzt, kurz es ist eine Apotheose des Chaos. Vor der Kirche liegt eine Anzahl fürchterlich zerquetschter, zerrissener, blutüberströmter Leichen aufgebahrt, vor denen Frauen Todeslitaneien murmeln. Ueberall ertönt aus den Schuttmassen gellendes Hilfegeschrei Tausender, denen man nicht Hilfe leisten kann. So zahllos sind die Verschütteten, die noch leben, und deren Los besiegelt ist.

Nachrichten aus der Provinz

bestätigen, daß das Erdbeben alle Ortschaften verwüstet habe. In Reposto wurden 17 Personen getötet, in Ali stürzten mehrere Häuser ein, wobei zahlreiche Personen getötet oder verwundet wurden. — Der Bürgermeister der Gemeinde Seminara (Reggio di Calabria) hat der Regierung telegraphiert, daß der Ort vollständig zerstört ist und aus den Trümmern schon hundert Leichen geborgen wurden. — Wie ein Reisender erzählt, ist die Hälfte der Stadt Bagnara zerstört. In Palmi sind etwa 200 Personen umgekommen. — Nachrichten aus Palermo zufolge, haben durch das Erdbeben die Meerenge von Messina und die Küste Veränderungen erlitten. In Gerace wurde Dienstag ein neuer Erdstoß verspürt, der u. a. die schon halb eingestürzte Kirche völlig zerstörte. — In Cetinje wurde in der Mittwochnacht um 1 Uhr ein heftiger Erdstoß verspürt, dem um 1¼ Uhr ein zweiter folgte. Zu den Dörfern, die am meisten gelitten haben, gehört insbesondere Triporni, dessen Häuser und Hütten, die nach der Katastrophe von 1905 erbaut wurden, vollständig zerstört sind.

Das Bebengebiet in Flammen.

Die neuesten Meldungen besagen, daß die Feuersbrünste im Bebengebiet weiter wüten. Der Verkehr in der Stadt ist durch die ungeheuren Trümmermassen, unter denen annähernd die Hälfte der Bevölkerung begraben ist, beinahe unmöglich gemacht. Zwei Drittel der Offiziere und Soldaten der Garnison in Milazzo werden vermißt.

Das Königspaar an der Unglücksstätte.

Der Kreuzer „Vittore Emanuele" mit dem König und der Königin an Bord ist Mittwoch morgen neun Uhr in Messina eingetroffen. Die auf der Reede liegenden Schiffe feuerten Salut. Der König begab sich unmittelbar darauf in das Zerstörungsgebiet. Er belobte die italienischen, englischen und russischen Matrosen und beglückwünschte sie warm zu ihrem heldenmütigen Verhalten. Sodann unterrichtete sich der Monarch über den Stand der Rettungsarbeiten und begab sich in Begleitung der Minister Orlando und Bertolini in die in Trümmern liegende Stadt. Die Königin besuchte unterdessen die Verwundeten auf den Schiffen und spendete ihnen Trost. Von hier aus wird der König Reggio besuchen.

Der Rettungsdienst der deutschen Schulschiffe.

Die nach Messina entsendeten beiden Schulkreuzer „Viktoria Luise" und „Hertha" sind von Alexandrien bereits am 27. Dezember und von Venedig am 28. Dez. Anker auf gegangen. Ursprünglich hatten die Schiffe Befehl, nach Korfu in See zu gehen. Bei den in Frage stehenden Entfernungen können beide Kreuzer noch vor dem Jahresschluß die Reede von Messina erreichen. Die Kreuzer haben zusammen eine Besatzung von fast tausend Mann an Bord und können dabei einige hundert Mann an Land setzen, um Hilfe bei den Rettungsarbeiten zu leisten, wenn sich ein Teil der Besatzungen auch aus der jungen Mannschaft von Kadetten und Schiffsjungen zusammensetzt. Die Kommandanten der Schiffe sind die Kapitäne zur See Nauve und Louran, beides ältere Seeoffiziere, denen im praktischen Dienst eine langjährige Erfahrung zur Seite steht. In den Ausrüstungen haben die Kreuzer größere Materialbestände an Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen an Bord, die sie den bedrängten Einwohnern abgeben können; ebenso werden die Schiffe in der Lage sein, vorübergehend gerettete Bewohner der zerstörten Städte und Ortschaften an Bord nehmen zu können, um ihnen eine Ueberfahrt zu gewähren. Einstweilen brechen die Kreuzer ihre Reiserouten ab, um lediglich ihre Hilfe an dem großen Rettungswerk zu leisten. Auf der Reede von Messina treffen sie bereits eine größere internationale Flotte vor, mit der sie gemeinsam handeln werden. Im Mittelmeer hält sich zurzeit nur noch die kleine „Loreley" auf, die in Konstantinopel liegt, aber für die Hilfsaktion vor Messina kaum in Betracht kommt, da das Schiff nur von geringen Abmessungen ist und im ganzen nur etwa 50 Mann an Bord hat.

Günstig trifft es sich, daß die beiden Schulkreuzer große Stäbe an Bord haben, unter denen sich auch vier Marineärzte befinden; denen größere Mengen an Medikamenten, Verbandszeug und sonstigen ärztlichen Hilfsmitteln zur Verfügung stehen.

Die Teilnahme des Deutschen Reichstags.

Der Präsident des Reichstages, Graf zu Stolberg-Wernigerode, hat aus Anlaß der Katastrophe in Messina und Kalabrien an den Präsidenten der italienischen Deputiertenkammer folgendes Telegramm gesandt:

„Im Namen des Deutschen Reichstags bitte ich Sie, Herr Präsident, den Ausdruck der tiefsten und innigsten Teilnahme an dem namenlosen Unglück entgegennehmen zu wollen, von welchem blühende Teile des uns durch Freundschaftsbande so nahe stehenden herrlichen Landes Italien heimgesucht und unzählige Familien in Elend und Trauer gestürzt sind. Das deutsche Volk ist angesichts dieses furchtbaren Vernichtungswerkes der Natur, dem Menschengeist und Menschenhände machtlos gegenüberstehen, aufs tiefste bewegt.

Dr. Udo Graf zu Stolberg-Wernigerode.
Präsident des Deutschen Reichstags."

Hilfsaktion und Beileidskundgebungen.

Das Protektorat über das deutsche Hilfskomitee für Sizilien übernahm die Kaiserin, das Ehrenpräsidium Fürst Bülow. Dem Hilfskomitee schlossen sich hervorragende Männer ganz Deutschlands an. Der Berliner Magistrat wird sich in seiner nächsten Sitzung mit einem Antrage beschäftigen, für die Hinterbliebenen der Erdbebenkatastrophe in Italien 20 000 Mk. zu bewilligen.

Westfalen u. Rheinland.

H **Elberfeld**, 31. Dez. **Vergiftungserscheinungen** nach dem Genuß von sogen. Erfrischungswaffeln stellten sich bei zwei Kindern eines Fabrikarbeiters ein. Ein Chemiker der Elberfelder Farbenfabriken, der die Reste der Waffeln untersuchte, fand darin einen Giftstoff. Die Staatsanwaltschaft hat sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Elberfeld, 31. Dez. **Eine unheilvolle Verwechslung** hat hier ein Unglück zur Folge gehabt. Die in der Stuttbergstraße wohnenden hochbetagten Eheleute Weber Karl Beckhaus wollten sich durch ein Gläschen Kognak etwas erwärmen, und die 73 Jahre alte Frau holte deshalb eine Flasche aus ihrem Küchenschrank hervor. Sie goß daraus ihrem Manne ein Gläschen voll ein und gab es ihm. Er trank es aus und reichte ihr das Glas zurück. Sie bemerkte nicht, daß er sich krümmte und nach Atem rang, goß auch sich ein Glas ein und trank davon. Jetzt erst spürte sie, daß sie eine falsche Flasche genommen hatte, daß sie statt Kognak Salmiakgeist im Munde hatte. Sie spie die Flüssigkeit sofort wieder aus und erlitt infolge dessen nur Brandwunden im Munde; ihr Mann aber, der das scharfe Zeug verschluckt hatte, mußte sofort in ärztliche Behandlung genommen werden. Er schwebt in Lebensgefahr.

** **Duisburg**, 30. Dez. **(Ertrunken.)** Im benachbarten Alsum stürzte beim Ausladen ein älterer, unverheirateter Matrose von seinem im hiesigen Hafen liegenden Schiffe und ertrank. Die Leiche konnte bald nachher geborgen werden.

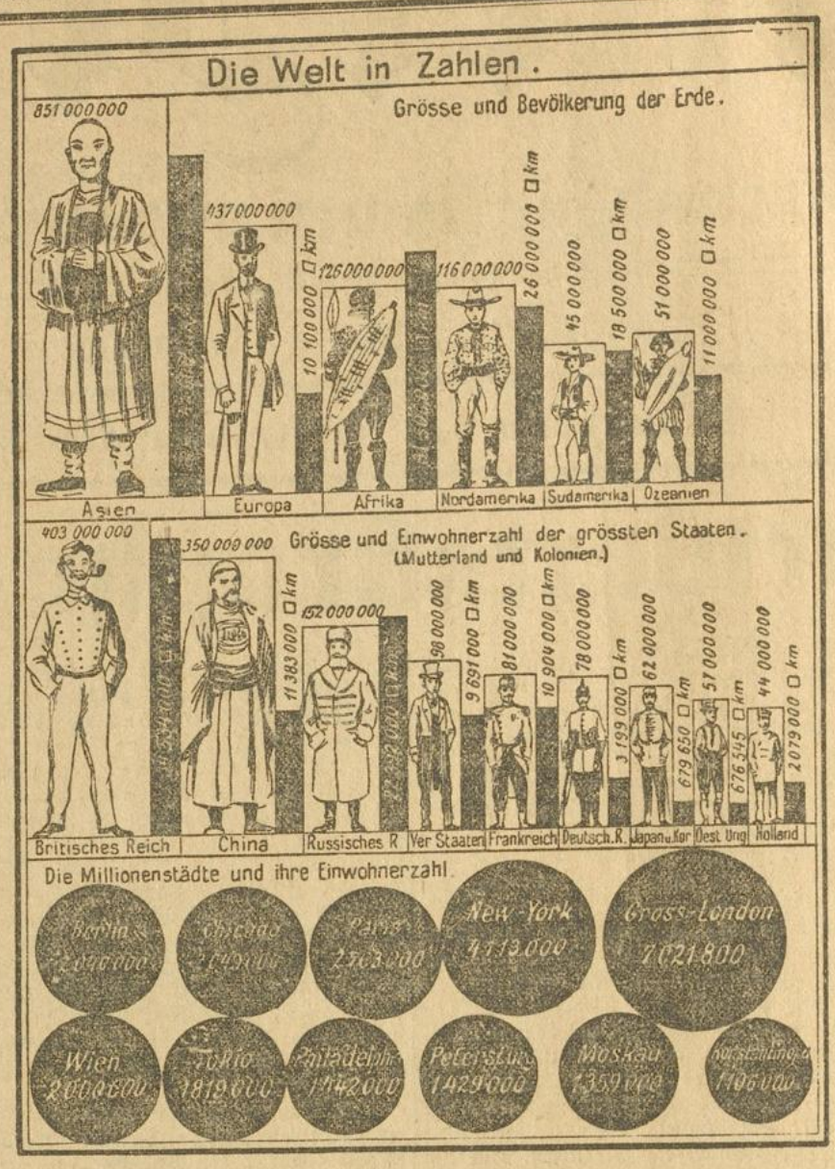
** **Düsseldorf**, 31. Dez. **(Tierquäler verurteilt.)** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann H. Dietz, der einen Hund in grausamster Weise gemartert und schließlich noch lebend begraben hatte, zu sechs Wochen Gefängnis.

** **Düsseldorf**, 31. Dez. **(Gefährliche Einbrecher verurteilt.)** Im verflossenen Sommer war in verschiedenen Teilen unserer Stadt durch eine große Reihe von Einbruchsdiebstählen der verwegensten Art schließlich ein Gefühl öffentlicher Unsicherheit erzeugt worden. Die Kriminalpolizei in M.-Gladbach nahm dann den Stellmacher Johann Wilhelm Venus sowie den Walzmeister Johann Zeidler wegen verschiedener dort verübter Einbrüche fest, die genau nach dem Düsseldorfer System ausgeführt worden waren und eine Haussuchung ließ keinen Zweifel mehr obwalten, daß die beiden Verhafteten auch die Düsseldorfer Diebstähle ausgeführt hatten. Die Gladbacher Strafkammer hat sie zwischenzeitlich zu 3 bezw. 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Dienstag setzte die hiesige gleiche Gerichtsinstanz gegen die gefährlichen Einbrecher Zuchthausstrafen von 6 und 4 Jahren fest. Auch wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt und Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

!* **Düsseldorf**, 31. Dez. **(Arzttitel entzogen.)** Ein Amtsrichter hat sich vor einiger Zeit in Düsseldorf von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen. Er war dorthin auf die Vorladung zur Verhandlung gegen den Arzt Dr. Weisbrod gekommen, empfand aber jedenfalls eine nicht zu überwindende Scham, in öffentlicher Gerichtssitzung über seine privatesten Verhältnisse auszusagen. Zwischen beiden Personen hatten sich Beziehungen auf Grund einer Heiratsannonce des Amtsrichters angebahnt. Dieser ehelichte auch ein junges Mädchen, auf das W., ohne übrigens von diesem oder den Eltern einen Heiratsauftrag erhalten zu haben, aufmerksam gemacht hatte. Nach der Hochzeit gab der Amtsrichter eine Vermittlungsgebühr von 6000 Mk. dem Dr. W. Dieser erklärte sich anfangs damit zufrieden, forderte aber später noch 4000 Mk. für sich und ein Geschenk von 2000 Mk. für seine Frau. Als sich der Amtsrichter ablehnend verhielt, ging W. zu den schwersten Drohungen über. Endlich erstattete Justizrat Varenkamp, den der Amtsrichter mit Regelung der Angelegenheit betraut hatte, gegen W. Anzeige wegen Erpressungsversuches. Die Strafkammer verurteilte ihn deswegen zu einem Jahr Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Die Polizeiverwaltung zu Düsseldorf beantragte demnächst im Klagewege, Dr. W. die ärztliche Approbation für die Dauer des Ehrverlustes zu entziehen. Das Gesetz läßt eine Entziehung über diese Zeit hinaus nicht zu. Mit dem Bezirksausschuß hat der dritte Senat des Oberverwaltungsgerichts der Klage stattgegeben. Er führte aus, daß nach der Feststellung der Strafkammer der Beklagte eine Gesinnung besitze, die im öffentlichen Interesse es dringend geboten erscheinen lasse, von der Befugnis des § 53 der Gewerbeordnung Gebrauch zu machen und dem Beklagten für die Dauer des Ehrverlustes den Arzttitel zu entziehen. Uebrigens ist Dr. W. schon wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und vom ärztlichen Ehrengerichtshof wegen verschiedener Verfehlungen zu einer Geldstrafe von 500 Mk. verurteilt worden.

Die preußischen Sparkassen im Rechnungsjahre 1907.

Die Neueinlagen der preußischen Sparkassen, die für das Jahr 1906 2264,99 Millionen Mark ausmachten, haben sich im Jahre 1907 um nur 82,11 Millionen vermehrt, betrugen also in dem Rechnungsjahr 1907 2347,10 Millionen Mark. Die Rückzahlungen sind dagegen von 2021,16 auf 2279,97, also um 258 81 Millionen Mark gestiegen; der Ueberschuß der Neueinlagen über die Rückzahlungen ist also erheblich, und zwar auf 67,13 Millionen zurückgegangen. Da jedoch an Zinsen 264,54 gegen nur 249,69 Millionen im Vorjahre dem Kapitalsbestande zugeschrieben werden konnten, stellte sich der Zuwachs des Gesamtbestandes immerhin noch auf 331 67 gegen 493,52 Millionen Mark im Vorjahre. Wie kaum anders zu erwarten war, sind die Ergebnisse der preußischen Sparkassenstatistik 1907 weit weniger günstig als in den früheren Jahren. Der Ueberschuß der Neueinlagen über die Rückzahlungen hatte in den fünf Jahren von 1901 bis 1905 regelmäßig über 300 Millionen betragen, die Gesamtzunahme der Einlagebestände von 1902 bis 1905 stets mehr als 500 Millionen. Immerhin sind die Neueinlagen im allgemeinen noch größer als die Rückzahlungen, und wenn man in Betracht zieht, daß aus den angedeuteten Ursachen die Sparkassen so manche Einlage nur zum Zwecke vorteilhafterer Anlegung, nicht der Auszahlung wegen entzogen sein wird, so wird man das Ergebnis immerhin noch als leidlich betrachten müssen. — Die Zahl der Sparkassenbücher hat sich von 11 095 276 auf 11 483 734, also um 388 458 gleich 3,50 Proz. des vorjährigen Bestandes vermehrt.



Die Mischehen in Preußen.

Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 gab es in Preußen 380 594 Mischehen, und zwar 169 200 Ehen zwischen evangelischen Männern und römisch-katholischen Frauen und 190 785 Ehen zwischen römisch katholischen Männern und evangelischen Frauen. Die erste Gruppe bildet also 44,6 Prozent, die zweite Gruppe 50,3 Prozent der Mischehen überhaupt, so daß der Rest nur einen kleinen Bruchteil (5,1 Prozent) ausmacht. Die Zahl der Mischehen ist seit 1885 beständig gestiegen und zwar schneller, als die bestehenden Ehen selbst; sie betrug nämlich 1885 43 7 und 1905 58,2 vom Tausend der letzteren. Das verschiedene Religionsbekenntnis kommt als Ehehinderungsgrund mehr und mehr in Wegfall. — In den evangelisch-katholischen Mischehen wurden als im Haushalt der Eltern lebend 423 865 evangelische und 321 955 katholische Kinder ermittelt. Es überwiegt also die evangelische Kindererziehung. Eine Ausnahme findet sich nur in den Provinzen Westpreußen, Westfalen und in Hohenzollern. In den Ehen zwischen evangelischen Männern und katholischen Frauen waren von den Kindern 54,7 Proz. evangelisch und 45,3 Prozent katholisch. In den Mischehen zwischen katholischen Männern und evangelischen Frauen folgten sogar nur 41,2 Proz. der Kinder der Religion ihres Vaters; denn 58,8 Prozent waren evangelisch.

Zur Erdbebenkatastrophe.

Messina

ist nach Palermo die größte Stadt Siziliens. In seiner wunderbaren Lage erinnert es an einige andere, von der Natur überreich beschenkte Häfen, wie Genua und Barcelona, die sich auch an den sonnenbeschienenen Abhang eines sanft gewellten Gebirgszuges anschmiegen. Im Altertum erhielt es wegen des wundervollen durch die sichelförmige Landzungen geschaffenen Hafens den Namen Zankle (Sichel). Die Stadt blühte schnell auf und blieb infolge ihrer hervorragenden Lage und als Ausfuhrort des reichen Innern das eigentliche Handelsemporium Siziliens. Die Einwohner, übermütig geworden, wurden Seeräuber. Der erste punische Krieg war ihr Werk. Und bald folgten Zerstörung und Wiederaufbau einander: Das ward überhaupt das Schicksal der Stadt, die heute den Eindruck einer ganz modernen Stadt macht, in der sich wenig von seiner reichen geschichtlichen Vergangenheit in die Gegenwart herrüberrettete. Nach den Römern kamen die Sarazenen, nach den Sarazenen die Normannen. Eine furchtbare Katastrophe ging 1743 über die Stadt, deren halbe Bevölkerung von der Pest fortgenommen wurde. Und genau 40 Jahre später lag die Stadt selber in Trümmern. Und nach abermals 40 Jahren verwüstete sie eine furchtbare Ueberschwemmung. Gegen Garibaldi hielten sich hier die Neapeler Truppen als in ihrem letzten Bollwerk. Aber von den reichen historischen Erinnerungen haben Verwüstungen durch Menschenhand und durch Katastrophen fast alle Denkmäler fortgewischt. Messina führt jährlich ungefähr für 50 Millionen Lire Südfrüchte, Olivenöl, Nüsse, Gips, Kalk, Bimsstein usw. aus. Für Wissenschaft und Künste wird eifrig gesorgt.

Ueber die Geschichte der Erdbeben

ist folgendes zu verzeichnen. Zu den stärksten Erdbeben gehörte das vom Jahre 79, das Hand in Hand ging mit einem großen Ausbruch des Vesuvs, der Pompeii mit Herkulaneum zerstört. und begrub. In den beiden Erdbeben in den Mittelmeerländern von 19 und 526 kamen zusammen eine Viertelmillion Menschen um. 1693 zerstörte ein Erdbeben in Sizilien 54 Städte, darunter Catania, und 300 Dörfer und tötete mehr als 60 000 Menschen. Am 1. November 1757 zerstörte ein furchtbares Erdbeben ganz Lissabon und vernichtete 60 000 Menschen. In Calabrien raste ein Erdbeben im Jahre 1783 wie ein Taifun über das Land, legte Städte und Dörfer nieder und 30 000 Menschen ins Grab. Weiter seien erwähnt das Erdbeben von Caracas im Jahre 1812 mit 20 000 Toten, das Erdbeben in Peru und Ecuador von 1868 mit 70 000 Toten.

Ueber die Ursachen der Erdbeben

wird der „Voss. Ztg." von wissenschaftlicher Seite geschrieben: „Im allgemeinen erblickt man den Hauptgrund für diese seismischen Bewegungen in der Bildung großer Verwerfungsspalten oder allgemeiner ausgedrückt in tektonischen Vorgängen. Der geniale Wiener Geologe E. Sueß hat das große Verdienst, als erster eine derartige Erklärung für die Entstehung von Erdbeben überhaupt gegeben zu haben. Indessen ist die Erklärung von Erdbeben als tektonische keineswegs immer so einfach, wie man häufig anzunehmen geneigt ist und zumal ihre Trennung von vulkanischen Beben ist nicht immer ohne weiteres durchführbar, und eine Trennung kann dann ganz besonders schwierig werden, wenn größere Erdbeben und Eruptionen gleichzeitig stattfinden. Und dies ist nach E. Sueß auch in Unteritalien der Fall, wo das halbkreisförmige Meeresbecken zwischen Sizilien und Calabrien ein junges Senkungsfeld bildet, aus dessen Mitte sich die vulkanischen Liparen erheben. Der Rand dieses Bruchkessels wird zum großen Teil von Gneis und Granit gebildet, den letzten Resten eines in die Tiefe gesunkenen Gebirges. Etwa dem Küstenrande parallel verläuft durch ganz Calabrien eine große, zum Teil auch orographisch hervortretende Bruchzone, die sich über die Meerenge von Messina nach dem Aetna und Palermo fortsetzt — offenbar eine große Randspalte des Einbruchsfeldes. Nach Sueß ist diese „peripherische Linie der Linie der Liparens eine Hauptbebaulinie Unteritaliens. Neben ihr machen sich aber noch einige weitere seismische Linien geltend, die von den Liparen radial nach Süden und Osten ausstrahlen."

Aus aller Welt.

— **Eine Luftbahn** hat, wie aus Marburg gemeldet wird, ein dortiger Ingenieur erfunden. Das Modell ist bereits fertiggestellt. Es handelt sich um eine Kombination von Luftschiff und Bahn, bei der ein Luftschiff starren Systems zur Verwendung kommt. Die treibende Kraft wird nicht im Ballon selbst, sondern durch Kabel von außen erzeugt und dem Ballon zugeführt. Der Erfinder hofft, eine Geschwindigkeit von 150 bis 200 Kilometer in der Stunde zu erreichen. Die Fortbewegung des Unternehmens gelingt, soll die erste Linie Marburg-Frankfurt a. M. in Angriff genommen werden.

— **Die grimmige Kälte,** die seit wenigen Tagen herrscht, nimmt immer mehr zu. Mittwoch morgen zeigte das Thermometer in Berlin bereits 18 Grad unter Null, eine Kälte, wie sie seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Die Asyle sind überfüllt, und zahllose Arme und Obdachlose, für die kein Platz mehr vorhanden ist, müssen zurückgewiesen werden.

Die im Weichselgebiet herrschende strenge Kälte hält an. Montag zeigte das Thermometer im Freien 22, Dienstag früh 23 Grad Celsius. Alle Eisenbahnzüge erleiden infolge der Schienenglätte und vieler Radreifenbrüche, mehrstündige Verspätungen. Auf der Weichsel ist bis nach Rußland hinein und im preußischen Stromlaufe streckenweise Eisstand eingetreten.

— **Der Verlobung** des Prinzen Bernhard zu Lippe, des ältesten Bruders des regierenden Fürsten, mit der Freiin von Cramm, geschiedenen Gräfin Oeynhausen, wird offiziell nicht widersprochen; die maßgebenden Stellen des Fürstentums nehmen zu dieser Tatsache indes keinerlei Stellung und betrachten die Verlobung des Prinzen als dessen private Angelegenheit.

— **Die Verlobung von Frl. Elkins** mit dem Herzog der Abruzzen ist wie „Daily Expreß" aus Neuyork meldet, jetzt endgültig aufgehoben. Frl. Elkins bildet sich zur Krankenwärterin aus und wird am 4. Januar ihre Tätigkeit in einem Neuyorker Krankenhause aufnehmen. Nach sechs Monaten will sie sich entscheiden, ob sie dauernd Krankenwärterin bleiben oder ob sie in die vornehme Gesellschaft zurückkehren wird.

— **Bei einem Brande** im Hause Dresdener Straße 57 in Berlin erstickte der Handlungsgehilfe Paersch.

— **Die 20jährige Ehefrau** des ermordeten Grubenarbeiters Pietzka in Beuthen, hat eingestanden, ihren Mann getötet zu haben. Sie hatte ihrem Manne den Schädel mit einem Hammer eingeschlagen und ihm außerdem noch mehrere Messerstiche beigebracht, um den Verdacht auf andere zu lenken.

— **Eine Sternickel-Jagd.** Der so viel gesuchte Mordbrenner Sternickel soll, wie aus Hirschberg geschrieben wird, dort gesehen — natürlich vergebens — verfolgt worden sein. In der Hirschberger Herberge zur Heimat kehrte ein Mann ein, bei dem der Herbergvater beim Schlafengehen ein steifes, linkes Handgelenk und auch sonstige Merkmale von Sternickel fand. Leider machte der Herbergvater den Fremden durch eine unüberlegte Bemerkung vorsichtig. Der Herbergvater telephonierte dann an die Polizeiwache und zwei Polizeibeamte kamen auch schleunigst; inzwischen aber war der Fremde doch aus dem Schlafsaale verschwunden. Er war, da die Haustür verschlossen war, über den Hof und über Zäune hinweggeflüchtet. Alle Nachforschungen der Polizei nach diesem Flüchtling, der eine auf den Namen Schlächter Vogel lautende Invalidenkarte zurückgelassen hatte, blieben ergebnislos. Unverzüglich wurden auch alle Polizeiverwaltungen und Gendarmen der ganzen Gegend benachrichtigt, aber vergeblich, der vermutliche Sternickel war wieder wie vom Erdboden verschwunden.

— **Aus verschmähter Liebe** überfiel der 25jährige Schiffskoch Richard Bressel in Hamburg seine Geliebte, die Arbeiterin Frieda Eggers, als sie ihre Arbeitsstätte verließ, und feuerte drei Revolverschüsse auf sie ab. Das Mädchen ist lebensgefährlich verletzt. Der Täter flüchtete auf den St. Georger Kirchhof, wo er sich vor den Augen seiner Verfolger zwei Schüsse in den Kopf jagte. Er wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht.

— **Ueber die Flucht** eines Untersuchungsgefangenen wird aus Breslau gemeldet: Dem Schlossergesellen Bruno Müller, der sich als Untersuchungsgefangener im Kloster der barmherzigen Brüder befand, gelang es, durch einen Sprung aus dem im ersten Stock belegenen Krankenzimmer zu entkommen. Müller ist seinerzeit schon einmal als Untersuchungsgefangener aus der Berliner Charitee entkommen, hat sich dann nach Breslau begeben und ist hier festgenommen worden, mußte aber wegen eines Lungenleidens wiederum in die Krankenanstalt gebracht werden.

— **Mit einer Latte erschlagen.** Im Dorfe Vangerow bei Kolberg kam es dieser Tage beim Kartenspiel zwischen halbwüchsigen Burschen zu Tätlichkeiten. Mit einer Latte, in welcher sich ein verrosteter Nagel befand, schlug ein Bursche einem Hütejungen derart in den Kopf, daß der Nagel ins Gehirn drang und den sofortigen Tod herbeiführte.

— **Zeppelin-Spende.** Selbst in den deutschen Siedelungen S. Catharinas in Südbrasilien herrscht für den „großen" Deutschen eine echt empfundene Begeisterung. Die dort veranstalteten Sammlungen glänzen allerdings nicht durch die Höhe der dort gezeichneten Beträge, wohl aber darf mit Recht behauptet werden, daß selbst im deutschen Vaterlande eine größere Beteiligung am nationalen Sammelwerke nicht stattgefunden hat, als das z. B. in den deutschen Kolonien Blumenau und Brusque der Fall war. Ueber das Ergebnis der Sammlung berichtet der „Urwaldbote" das Folgende: Die Sammlung für die Zeppelinspende ist nunmehr abgeschlossen, und der Betrag ist der Kaiserlichen Gesandtschaft in Petropolis überwiesen worden. Es sind in Blumenau 1098 Dollar eingekommen, die sich auf 1511 Geber verteilen. Sammelstellen bestanden 78. Das Ergebnis aus anderen Orten unseres Staates ist folgendes: Brusque 312 Dollar, Desterro 186 Dollar, Joinville (bis zum 7. November) 131 Dollar, Itaojahy 52 Dollar, Palhoca 35 Dollar, St. Francisco 31 Dollar,. Im ganzen aus Santa Catharina 1845 Dollar.

— **Ein chinesisches Frauenrestaurant.** Auch im fernen Osten gewinnt das Frauenrecht immer mehr Anhängerinnen; selbst die zierlich einher trippelnden Töchter des Himmels stürzen sich neuerdings auf den Kampfplatz der öffentlichen Angelegenheiten und erheben Einspruch dagegen, fürderhin ihr Leben als ein meinungsloses Stück Hausrat zu verbringen. In einer Reihe größerer Städte Chinas sind in der letzten Zeit Mädchenschulen gegründet worden, in denen nach europäischem Muster unterrichtet wird, und zugleich wurden mehrere Frauenzeitungen gegründet. In Kanton ist jetzt ein großes Restaurant eröffnet worden, dessen Leitung ausschließlich in den Händen von Frauen liegt und das auf die chinesische Damenwelt eine große Anziehungskraft auszuüben scheint, denn zahlreiche Besucherinnen verkehren hier und genießen die Freiheit, sich ungestört unter sich zu unterhalten und zu diskutieren. Selbst die Kassiererin des Restaurants ist eine Dame. In der chinesischen Presse beschäftigt man sich lebhaft mit dieser Neuerung, man erblickt darin ein bemerkenswertes Symptom für das Erwachen des weiblichen Selbstbewußtseins, das wohl noch manchen harten Kampf zu bestehen haben wird, ehe es sich gegen die alterererbten Traditionen ihres Vaterlandes durchsetzt.

Witz und Humor.

Billiges Vergnügen. „Dein Freund Fitzig muß nun nicht mehr so geizig sein wie früher, denn ich seh' ihn sehr oft ins Theater gehen!" — „Gott bewahr! Er geht blos ins Foyer, und wenn drin stark gelacht wird, so lacht er draußen mit!"

Schwere Strafe. „Schon wieder kein Geld?! . . . Du hast aber doch gestern erst das Honorar für dein Spottgedicht auf die großen Damenhüte erhalten!" — „Ach — dafür habe ich meiner Frau gleich wieder einen viel größeren kaufen müssen." (Fliegende Blätter.)

Der Rekrut. Erhobenen Hauptes reitet der Herr Rittmeister über den Kasernenhof. Da erblickt er einen Rekruten, dessen Name ihm augenblicklich entfallen ist. Er winkt den jungen Reitersmann zu sich heran und fragt den erschrockenen Krieger: „Mann, wie heißen Sie?" — Prompt tönt es dem hohen Chef entgegen: „Schimkat, Rittmeister." — „Mensch", schreit der Rittmeister wütend, „habe ich dir nicht schon tausendmal gesagt, du sollst „Herr" sagen?" — „Also, Rekrut, wie heißen Sie?" — „Herr Schimkat, Rittmeister!" (Guckkasten.)

Humor des Auslandes. „Es muß doch ein schrecklicher Gedanke für die Frauen sein, als alte Jungfer zu sterben!" schalte Mr. Chugwater. — „Das ist es auch!" gab Mrs. Chugwater zurück. „Seh nur, was für Männer wir heiraten, nur um diesem Schicksale zu entgehen!" (Tit-Bits.)

Die Weinsuppe. Gast: „Donnerwetter, das ist ja „Graacher Auslese" . . . so gute Weine gebrauchen Sie für Ihre Suppen?" — Wirtin (geschmeichelt): „O, ja; haben Sie das gleich heraus geschmeckt?" — Gast: „Nee; aber da schwimmt ja 's Etikettert noch drin herum!"

Verschnappt. Bauer (angesäuselt, zum Touristen, als im Gespräche von den vielen Bränden im Orte die Rede ist): „O, bei mir hätt's neulich beinah' auch a großes Feuer geben, da hätt' gar net viel g'fehlt!" — Tourist: „Wurde es also doch noch verhütet?" — Bauer: „Ja, der Schulze hat mir wieder mit fünfhundert Mark ausgeholfen!"

Mildernde Umstände. „Wie hat Ihnen die neue Zigarre geschmeckt? — Ich finde sie miserabel!" — „O, mir hat sie ganz gut gefallen — ich bin allerdings beim Rauchen hinter einem Auto hergeradelt!" (Meggendorfer Blätter.)

Der Reim. Ein Komponist bespricht mit seinem Librettisten den Text zu einer neuen Oper. — Der Dichter: Also jetzt wirft sich die schuldbeladene Gattin dem Richter zu Füßen und klebt in einem großen Arioso:

O töte mich, durchbohr mich mit dem Degen
Und endige mein hoffnungsloses Leben!

Der Komponist: Scheußlich! miserabel! Das soll eine Strophe sein? Wissen Sie was das ist? Das ist ein Verbrechen gegen das reimende Leben!

Aus Leipzig. „Sagen Sie, warum das Völkerschlachtendenkmal jetzt nicht weiter gebaut werden kann?" — „Nee!" — „Weil's nach oben zu immer enger wird." (Lustige Blätter.)

Zerstreut. Dr. Müller, Ordinarius der Obersekunda, betritt sein Klassenzimmer. Wieder einmal ist das ehrwürdige Katheder von einer Anzahl Allotria treibender Schüler belagert. „Und stets sind es die Unbegabtesten, die sich derartige Extravaganzen erlauben. „Es ist doch merkwürdig," bemerkte kopfschüttelnd der gute Dr. Müller, „daß allemal die Dümmsten auf dem Katheder sitzen!" Sprichts und nimmt Platz. (Guckkasten.)

Gedicht zum Polterabend.

Schiffsjunge. (In Matrosentracht)
Ahoi! Ahoi! Ahoi!
Ich komm' direkt vom Meere her
Und bringe Gruß Euch allen.
Ich hörte, daß hier Hochzeit wär'
Hört Ihr den Ruf erschallen?
Von einem lieben Paare;
Da wünsch ich Glück und Segen auch
Für viele, lange Jahre.
Ihr wollet im Vereine jetzt
Das Lebensschifflein leiten;
O, mögen günstige Winde Euch
Auf Eurer Fahrt begleiten!
Die Liebe sei der Steuermann,
Der sicher vor Gefahren
Mit kundiger, bewährter Hand
Mög' immer Euch bewahren.
Es breit' das Glück die Segel aus,
Daß nie der Mut Euch sinket;
Den Hoffnungs-Anker haltet fest,
Bis Euch der Hafen winket.
So steuert mutig denn hinaus!
Des Lebens rauhe Wellen,
Sie mögen nimmer Euch bedroh'n,
Noch Euer Schiff zerschellen.
Doch wird Euch bang im Sturmgebraus,
Dann faßt des Glaubens Kette
Und werfet kühn den Anker aus,
Er sinkt in festes Bette.
Er bringt zum sichern Hafen Euch,
Trotz wilden Sturmes Toben,
Denn immer denkt, ein Steuermann
Wacht über Euch dort droben!

Auflösungen

aus der vor. Freitagsnummer:

Rebus.
Weihnachtsfreuden.

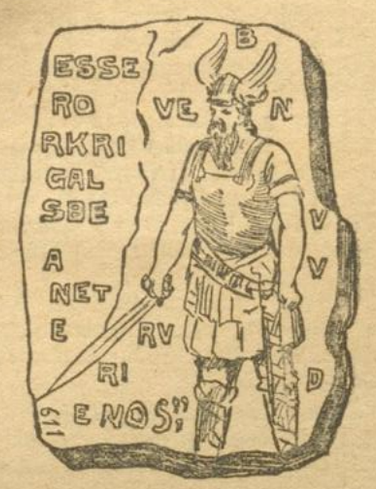
Geheimschrift.
In allen Dörfern, traut und sacht,
Da läuten zu der Welt hienieden
Die Weihnachtsglocken durch die Nacht
Ihr Wunderlied — vom ew'gen Frieden.

Magische Ecke.
B r e s l a u
R e i t e r
E i b a u
S t a r
L e u
A r
U

Kapselrätsel.
Burglehen, Reichtum, Stundenplan, Gletscherspalte, Oesterreicher, Rundgesang, Eisenbahnschwellen, Tintenfisch, Hochgenuß, Finsternis.
Gleich und gleich gesellt sich gern.

Rätsel und Spiel.

Rebus



Charade.
Die erste, die wird nimmer alt,
Die zweite eilt dahin gar bald,
Und was im ganzen dar sich stellt.
Begrüßt mit Prosit alle Welt.

Kombinations-Aufgabe.
Opfer, Ton, Ai = Musikinstrument.
He, Mars, Elle = Bekannte Seite.
Bei, in, Chur = Komponist.
Ast, Rut = Schottische Familie.
Sein, Pan = Königreich in Europa.
Bier, Tau = Maler.
Abel, Lisa = Mädchenname.
Nelke, Buch = Gebäck.
Sein, Gnu = Stadt in Hessen-Nassau.
Mist, Ehe, nett = Schriftsteller.
Nur, Geibel = Stadt in der Provinz Sachsen.
Faust, Neger = Ort in Bayern.
Der, Bel, elf = Stadt im Rheinlande.
Er, Poch, Stier = eine Muse.
Knaben, zu, Ader = König des Altertums.

Aus den vorstehend zusammengestellten Wörtern soll durch Umstellung der Buchstaben immer ein neues Wort von der dabei angegebenen Bedeutung gebildet werden. Werden die neuen Wörter richtig geordnet, so nennen ihre Anfangsbuchstaben ein beliebtes Festgetränk.

Schieberätsel.
Ofenglut, Orgelton, Oelmühle, Schlachtfest, Silberblick, Weinblätter, Reinschrift, Weihnachtsfest, Steinheim, Ostfriesland, Geldschein, Geisenheim, Sylvester Erleuchtung, Wetterjunge, Landarbeiter, Lagerhaus, Speyer.

Vorstehende Wörter sollen untereinander gestellt und seitwärts derartig verschoben werden, daß in zwei senkrechten Buchstabenreihen ein Wunsch für unsere Leser zu lesen ist.

Rätsel.
Eins klimmt Höhen hinan, Zwei fällt von oben hernieder,
Beides vereinigt, ergötzt kühlend und duftend im Lenz.

Nr. 156. 1908.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Die rote Kamelie.

Roman von F. du Boisgobey.

(2. Fortsetzung.)

Minuten des Schweigens verstrichen, bevor der junge Fremde den Faden seiner Geschichte wieder aufnahm und weiter erzählte:

„Vor einem halben Jahre schickte meine Mutter mich mit Empfehlungen an einen Bankier, der früher in Geschäftsbeziehungen zu unserer Familie gestanden hatte, nach Paris. Er empfing mich mit Herzlichkeit nahm mich als seinen Sekretär an und versprach mir, für meine Zukunft sorgen zu wollen, wenn ich mich seiner Fürsorge würdig erweisen würde. Gestern nun schickte Herr Busenna — so heißt der Inhaber des Bankhauses — mich zu einem seiner Geschäftsfreunde, um die Summe von zehntausend Francs einzukassieren. Als Herr Busenna mir den Auftrag erteilte, war es gegen vier Uhr nachmittags, zu welcher Zeit die Bureaus geschlossen zu werden pflegen. Es war also ausgemacht, daß ich diese Summe bis zum nächsten Morgen aufbewahren mußte. Sobald ich das Geld jedoch in der Tasche hatte, ward ich völlig kopflos. Der Geschäftsfreund meines Chefs wohnte in der Straße Anjou und ich mußte auf meinem Rückwege bei Frascati vorüber —"

Die Erinnerung an das nun Folgende schien den Erzähler von neuem derart zu überwältigen, daß er fortzufahren außer stande war. Herr von Orlonge, der einen neuen Ohnmachtsanfall befürchten mochte, erhob sich rasch.

„Sie müssen Ruhe haben, vollkommene Ruhe!" sagte er resolut. „Lassen wir darum alles weitere, bis Sie imstande sind, es mir zu sagen."

Er nötigte den jungen Fremden, das von dem kleinen Mädchen verlassene Lager aufzusuchen. Derselbe hatte dieses kaum erreicht, als er wie in eine Lethargie versank.

d'Orlonge nickte befriedigt und warf sich jetzt selber nieder, um noch einige Ruhe, wenn nicht Schlaf zu finden.

Aber nicht lange litt es ihn. Der Tag war kaum angebrochen, als er auch schon wieder auf und wach war Und bald auch läutete es an seiner Wohnungstür.

Es war das junge Mädchen von heut nacht, welches mit der Mutter im Verein dem Kinde der in der Theaterloge des Odeons ermordeten fremden Dame Aufnahme gewährt hatte.

„Ich dachte mir, daß es Sie interessieren würde, etwas über Ihren kleinen Schützling zu erfahren," richtete sie an d'Orlonge das Wort „Sie schläft jetzt, ist aber diese Nacht zweimal aufgewacht. Ach, wenn Sie es gesehen hätten, wie sie ihre kleinen Arme um den Hals meiner Mutter schlang!"

D'Orlonge hatte es nicht beachtet, daß die Tür zum blauen Zimmer aufgegangen war und sein zweiter junger Schützling von heut nacht auf der Schwelle erschienen war. Als die Tochter der Witwe Mongis ihn jetzt sah, stieß sie einen leisen

---

Das alte Jahr zog still von hinnen,
Ein neues lacht uns ins Gesicht,
Ob wir verlieren, ob gewinnen
Bei diesem Tausch, wir wissens nicht.

Doch schaun' wir hoffend ihm entgegen
In echtem, rechtem Gottvertrau'n,
Fest wollen auf des Höchsten Segen
Und seine Gnade stets wir bau'n.

Dann können froh wir ohne Zagen,
Ob Stürme auch und Wetter dräu'n,
Die Reise in die Zukunft wagen,
Den Marsch durch Neunzehnhundertneun.

O. L.

Schrei aus und schlang mit anmutiger Bewegung ihren Shawl höher um ihren Hals, weil er ihr auf die Schultern herabgeglitten war.

Die Tochter der Witwe Mongis war in ihrem einfachen Morgenanzuge bezaubernd schön. Ihre vollen, elastischen Formen quollen unter dem leinenen Gewande verführerisch hervor und ihr prächtiges, hochblondes Haupthaar umrahmte ein so jugendlich reizendes Antlitz, daß eine Kaiserin sie darum hätte beneiden können.

Der Jüngling musterte sie mit einer an Entzücken grenzenden Bewunderung; ja, der Eindruck, den dieses herrliche Mädchen auf ihn machte, war so tief, daß er alles andere darüber vergaß. Martha senkte zwar in mädchenhafter Scheu ihre Augen, doch nicht, ohne den jungen Fremden verstohlen anzusehen und ihn ausnehmend hübsch zu finden.

Dem Baron waren die gegenseitigen sympathischen Blicke der beiden jungen Leute nicht entgangen.

„Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen meinen jungen Freund, Herrn Paul Vernier, vorstelle!" sagte d'Orlonge, zu Martha gewandt, worauf er dem jungen Manne „Fräulein Martha Mongis" als „seine liebe junge Hausgenossin" bezeichnete und zu dieser das Versprechen hinzufügte, noch im Laufe des Morgens nach ihrem beiderseitigen kleinen Schützling sehen zu wollen.

Er beobachtete bei den letzten Worten den jungen Fremden. Auf denselben schienen dieselben keinen Eindruck gemacht zu haben. Hatte er sie gar nicht gehört, oder wußte er nichts von dem Kinde und von dem, was mit demselben zusammenhing?

„Wann müssen Sie auf Ihrem Bureau sein?" richtete er an den jungen Mann das Wort.

„Herr Busenna pflegt schon um acht Uhr in seinem Kabinett zu sein," lautete die Antwort.

„Dann haben wir keine Zeit zu verlieren!" erklärte d'Orlonge.

„Wie, mein Herr, Sie wollen —"

Der Baron ließ ihn nicht weiter kommen.

„Sie begleiten, ja!" vollendete er. „Sie können mir das nicht verargen!"

„Nein, gewiß nicht!" stammelte der Jüngling. „Nur befürchte ich, daß Ihre Gegenwart dem Bankier auffällig erscheinen möchte und —"

„Und daß er Verdacht schöpfen könnte, wenn Sie von einem Unbekannten begleitet werden?" fiel d'Orlonge wieder ein.

Paul nickte bejahend und der Baron versetzte rasch:

„Beruhigen Sie sich, ich verbinde mit meinem Besuch ein Geschäft!"

d'Orlonges Wunsch, Paul zu begleiten, entsprang einem tristigen Grunde. Zwar hatten Frascati und die anderen Spielhöllen am Tage geschlossen, allein ein wirklicher Spieler findet immer Gelegenheit dazu, seiner Leidenschaft zu fröhnen, und es hieß diese Spielsucht herausfordern, wollte er den jungen Mann im Besitz einer so beträchtlichen Summe allein gehen lassen.

„Wenn ich ihn begleite," dachte er, „weiß ich gewiß, daß er das Geld ablieferte! Um seiner selbst willen, um ihn vor sich selbst zu retten, muß ich es tun!"

„Hier sind zehn Banknoten, je zu tausend Francs," sagte er, indem er dem jungen Manne das Geld einhändigte.

Während Paul die Banknoten in seine Brieftasche steckte, glaubte der Baron eine stolze Verklärung aus seinen Augen leuchten zu sehen.

„Mein Herr," stammelte Paul, „ich weiß tatsächlich nicht, in welcher Weise ich mich Ihnen erkenntlich zeigen soll. Diese Nacht haben Sie mir mein Leben, heute morgen meine Ehre gerettet!"

„So will ich hoffen, daß Sie das Panier der Ehre von nun an stets hochhalten werden," versetzte d'Orlonge ernst. „Doch es ist Zeit, zu gehen!"

Eine Viertelstunde später traten die beiden Männer in ein großes, schönes Haus in der Straße Rivoli. Nachdem sie durch einen langen, mit Säulen geschmückten Korridor geschritten waren, stiegen sie eine breite, bequeme Treppe hinauf.

„Hier ist das Kontor," sagte Paul mit leiser Stimme, indem er auf eine Tür zeigte, an welcher ein Messingschild befestigt war, worauf zu lesen stand: C. Busenna & Co., Diskont- und Inkasso-Geschäft

Ein eigenartiges Gefühl bemächtigte sich d'Orlonge's beim Anblick dieses Schildes; er hätte sich selber nicht Rechenschaft darüber zu geben vermocht, was es war; aber so ist uns zu Mute, wenn wir plötzlich ein häßliches Reptil vor uns sehen, vor dessen Berührung wir unwillkürlich zurückschrecken.

Sein Schützling klingelte; ein Geräusch ließ sich von drinnen vernehmen und es zeigte sich in der Tür alsbald ein Mann, der in einen weiten Schlafrock gehüllt war.

„Ach so, Sie sind es!" stieß eine rauhe Stimme hervor.

Der Baron, welchen es frappierte, zu sehen, daß ein Bankier einem Einlaßbegehrenden selbst die Tür öffnete, glaubte, das Wort ergreifen zu müssen, um dem jungen Manne eine Vorstellung zu ersparen.

„Mein Herr," begann er, „ich bin ein Freund der Familie des Herrn Paul Vernier und habe mir erlaubt, ihn diesen Morgen in Veranlassung eines dringenden Geschäfts zu begleiten."

Herr Busenna richtete einen lauernden Blick auf den Unbekannten.

„Ein dringendes Geschäft?" wiederholte er wie für sich. „Sehr gut, ich errate bereits, um was es sich handelt. Treten Sie näher!"

Diese nichts weniger als höfliche Einladung war von einem hämischen Lächeln begleitet, welches dem Baron zu denken gab.

„Er will damit andeuten, daß er weiß, daß das Geld vergeudet ist und daß ich seinen Angestellten in der Absicht begleitete, um ihn für denselben um Gnade zu bitten," dachte d'Orlonge, indem er dem Bankier in dessen Kontor folgte.

Kaum hatte Herr Busenna sich auf seinen Sessel niedergelassen, als er sich statt an seinen ihm doch noch völlig unbekannten fremden Besucher zuerst an Paul Vernier wandte:

„Wo sind die zehntausend Francs, welche Sie bei Herrn Yvonnes zu erheben hatten?"

Er schien es zu übersehen, daß der Jüngling, anstatt eine Antwort zu geben, nach seiner Brusttasche griff, denn er fuhr in drohendem Tone fort:

„Ich dulde keine Entschuldigung; entweder das Geld, oder ich schicke sofort zur Polizei!"

„Hier sind die zehntausend Francs, mein Herr," erwiderte Paul Vernier, während der Baron sich über das rohe Benehmen des Bankiers aufs tiefste empört fühlte.

Herr Busenna erschien beim Anblick des Geldes wie versteinert; er faßte sich jedoch schnell und schloß die Banknoten in seinen Geldschrank ein.

„Welchem Umstande verdanke ich die Ehre Ihres Besuches, mein Herr?" wandte er sich dann erst an den Baron, indem er denselben mit mißtrauischen Blicken maß.

„Ich habe die Absicht," begann der Gefragte, „auf einen Monat zu verreisen und möchte mein Geld nicht mit mir nehmen. Durch meinen jungen Freund, Paul Vernier hier, der in Ihrem Geschäft als Sekretär fungiert, hörte ich nun von Ihrem Geschäft und möchte mir die Frage erlauben, ob es Ihnen vielleicht genehm sei, meine Fonds bis zu meiner Rückkehr in Depot zu nehmen."

„Das läßt sich machen, mein Herr," antwortete der Bankier mit einer geschäftsmäßigen Kälte, die indes zu markiert erschien, um aufrichtig zu sein.

„So werde ich mich heute nachmittag bei Ihnen einstellen," versetzte der Baron, „um das Geschäft abzumachen."

„Vor vier Uhr, wenn ich bitten darf," sagte Herr Busenna mit einer leichten Verbeugung, welche der Baron erwiderte.

„Ich empfehle mich Ihnen, mein Herr," entgegnete er. „Adieu, mein lieber Paul," wandte er sich darauf zu diesem, „besuche mich bald!"

Und mit dem ganzen Anstand eines Mannes von Welt verließ der Baron das Bureau, beruhigt, daß er sich persönlich davon überzeugt hatte, daß sein junger Freund die Banknoten richtig zurückerstattet hatte, allein die seltsame Gestalt des Bankiers beschäftigte ihn jetzt dafür umsomehr.

„Wo habe ich doch nur diese Augen schon gesehen?" murmelte er, während er, seiner Umgebung völlig entrückt, dahinschritt. „Was ist das für ein mysteriöses Netz, in welches ich mich da seit gestern abend verstrickt sehe? Was ist eigentlich geschehen? Wer ist die Tote? Geschah an ihr ein Verbrechen? Und warum mußte ihr Kind gerade von Kornelius aufgefunden und zu mir, in meine Wohnung gebracht werden? Warum mußte ich diesen Paul Vernier treffen? Hängt er mit alledem zusammen? Und wie? Und nun endlich gar dieser Herr Busenna! Wer — wer ist er? Wer ist dieser Busenna?"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Kasernenhof. Unteroffizier: „Was sind Sie, Einjähriger?" — Einjähriger: „Bakteriologe." — Unteroffizier: „Ach, die Herren mit ihren Fremdwörtern .... sagen Sie doch einfach Bäcker!" (Dorfbarbier.)

*

Im Wirtshaus. Erster Gast: „Ja, so eine Mont-Blanc-Besichtigung ist keine Kleinigkeit. Bedenken Sie doch, meine Herren, vierzehntausend Meter." — Zweiter Gast: „Erlauben Sie, fünftausend!" — (Alle schweigen und schauen umher, ob nicht ein Sachverständiger die Frage entscheiden wird.) — Dritter Gast (Auktionator): „Wer bietet mehr?"

Die englischen Invasionsmanöver im Kanal.



Die Engländer sind durch allerlei Invasionsromane, nicht zum wenigsten aber durch Lord Roberts, so nervös geworden, daß sie bereits allen Ernstes mit einer deutschen Invasion rechnen. Um die ängstlichen Gemüter einigermaßen zu beruhigen, hat man daher Invasionsmanöver veranstaltet, von denen wir heute einige Bilder bringen. Daß diese Manöver selbstverständlich mit dem Siege der Verteidiger endeten, braucht kaum betont zu werden. Nachdem vor längerer Zeit ähnliche Manöver an der schottischen Küste veranstaltet waren, hat man in der vergangenen Woche solche am Kanal, unmittelbar bei Portland, vorgenommen, an einer Stelle, wo das hochgelegene Fort Verne den Küstenschutz ausübt. Wir wollen hier gleich bemerken, daß es weder einer französischen noch einer deutschen Invasionsarmee jemals einfallen würde, die englische Kanalküste zum Angriffspunkt zu wählen. Schon aus diesem Grunde erscheint daher der Zweck des Manövers verfehlt. Die Angreifer unterstanden dem Kommando des Lord Behresfort, des Kommandanten des Kanalgeschwaders. Der Ueberfall schien zunächst zu gelingen. Selbst die schweren Schiffsgeschütze sowie die Reittiere für die Offiziere wurden glatt an Land gebracht, desgleichen wurde die an der Küste liegende erste Schanze der Verteidiger im ersten Anlauf von den Angreifern genommen, die dort sogar ein Geschütz erbeuteten, dessen Räder den Dienst versagt hatten. Dann aber wandte sich das Blatt und die Angreifer mußten unter dem Hurrah der Milizen und der begeisterten Zuschauer zurück in die Boote. Die ganze Sache ist kaum ernst zu nehmen u. entbehrt einer gewissen Theatralik nicht.

Die Selbstmörderin.

Skizze von Emil Engel.

Aergerlich hatte er die Tür hinter sich zugeworfen, und die junge Frau stand nun mit hängendem Kopf an der Kochmaschine der Küche.

Nun waren sie erst zwei Wochen verheiratet, und bereits zum drittenmal hatten sie sich gezankt. Und warum? Wegen harmloser Nichtigkeiten, die nicht wert waren, gesprochen zu werden. Aber so oft, wie sie sich schon vorgenommen hatte, ihre Zunge im Zaume zu halten, noch öfters ließ sie ihr freien Lauf.

Im Grunde genommen, konnte ich ihm nicht unrecht geben. Wozu über Kleinigkeiten, über lächerliche Kleinigkeiten streiten? Warum wegen einer vom Tisch gefallenen Gabel oder dergleichen die Harmonie zerstören? Warum wußte er aber auch durchaus immer recht behalten wollen und ihr jegliches bestreiten?

Anläßlich des heutigen Festtages wollte sie ihm sein Lieblingsgericht, Schmorbraten, bereiten. Ach so eine Art: Schmorbraten als Lieblingsgericht zu haben!

Mit Tränen in den Augen setzte sie den Schmortopf mit dem Fleischinhalt auf das Feuer und goß in ihrer Erregung sofort eine unverhältnismäßige Menge Wasser in denselben. Sie fühlte sich über die Maßen unglücklich, und da von draußen die Sonne so verlockend hereinschien, deren Wärme die Menschen ins Freie lockte, den herrlichen Frühling zu genießen, war sie sogar das unglücklichste Geschöpf unter der Sonne und dem Sternenzelt bei Nacht!

Als sie zum Salznapf griff, tröpfelten die hellen, salzigen, bitteren Tränen in den Topf. Ungeachtet, daß dadurch das Fleisch bereits übermäßig gesalzen wurde, schüttete sie noch eine gehörige Portion des aus Erz erzeugten Salzes hinein. Nachdem sich ihr Mütchen in heftigen Ausfällen gegen den wütend Davongelaufenen gekühlt hatte, trat der natürliche Umschwung ein.

Allmählich sah sie ein, daß sie selbst die Hauptschuld an dem heutigen unleidlichen Wortgefecht trug, wie überhaupt immer in ähnlichen Fällen. Sie bestand immer hartnäckig auf von ihr geführten Behauptungen und mochte sich wie von Furien vernünftigen Ausführungen u. Einwendungen überführen lassen, wie ich nicht u. unüberlegt sie handelte. Und doch liebte sie ihn und es tat ihr wehe, ihn leiden zu sehen. Das Unerklärliche im Weibe!

Was hatte er doch beim Gehen gesagt?

„Nun hast Du mich wieder 'mal für eine lange Zeit um Stimmung und Lust zum Schaffen gebracht! Wenn das so fort geht, nimmt es ein schlimmes Ende. Du machst Dich mir durch derartige Kindereien zu einer Fremden und Gleichgültigen." —

Sie ihm eine Gleichgültige und Fremde! oh! sie, die ihn vergötterte und deren Leben wertlos und unnütz sein würde ohne ihn! Das war ja nicht auszudenken! Das war ja schlimmer als lebendig tot sein!!

Heftiger und gewaltiger flossen die Tränen. Sie kannte die Bestimmtheit und Festigkeit ihres Mannes und konnte ihm im Grunde nicht unrecht geben. Ja, er hat recht, sich für immer sein Leben zu verbittern und in verdrießliche und bittere Lebenszeit dahinzuvegetieren, nein — — lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende! Sie war völlig durchdrungen von dem. Harmonisch soll man sich das Leben gestalten! Das hatte sie sich fest vorgenommen, früher und später, und nun —?

Und sie fühlte, ihr eigenes Temperament ging mit ihr durch; der Geist war zwar anderer Meinung! was nützte das aber —?

Und plötzlich war ihr klar, daß eine Endkatastrophe unausbleiblich war. Schreckliche Aussicht! Und das, obgleich sie ihn liebte, vergötterte, anbetete! Sie machte ihm, dem gutherzigen und großen Menschen, das Leben zur Qual, raubte ihm durch ihre Kleingesinntheit die Luft und Liebe zum Schaffen und am Leben! oh!

Mit heftigem Ruck riß sie sich jählings von der Maschine zurück.

Nein, so geht es nicht weiter! Sie kann sich nicht ändern trotz allen Wollens und aller Vorsätze. Die schreckliche Katastrophe ist unausbleiblich. Das will sie nicht überstehen. Der Schmerz ist kurz — —! Sie will, sie muß weichen, um ihm nicht alles zu rauben! Er hat Pflichten im Leben, Pflichten seiner Kunst!

Mit bleichem und verzerrtem Gesicht wirft sie sich ein Tuch um die Schultern und eilt, wie im Fieber schüttelnd, hinaus, auf die Straße, dem nahen Walde zu. In ihren Schläfen pocht und hämmert es; kein klarer Gedanke wagt sich mehr vor. Nur das eine wiederholt sich in immer schnellerem Tempo in ihrem Gehirn:

„Besser du als er!"

Nun steht sie vor dem kleinen See und starrt finster und entschlossen auf das von keiner Welle bewegte, trübe Gewässer.

„Es ist besser: Du als er!"

Ein kurzes Zusammenzucken; ein hastiger Schritt vorwärts und — — —

Ruhig kocht und brodelt daheim das Schmorfleisch im Kochtopf. Sonst herrscht tiefe Stille in der Küche. Verstohlen blicken einige Sonnenstrahlen durch das Fenster, als wollten sie fragen: „Nanu, wo ist denn das kleine, hübsche, beschäftigte Dingelchen geblieben?" —

Plötzlich wird die Tür heftig aufgerissen. Schreckensbleich stürzt die junge Frau herein, eilt auf die Maschine zu, reißt den Deckel von dem Topf und ruft dann aufatmend:

„Gott sei Dank! und ich hatte schon gedacht, das Fleisch würde bereits brennen! Was hätte Männi dann wohl zu essen gehabt? Wie bin ich froh!"

Gleich darauf kehrte auch Männi zurück.

„Bleibt, Schatz," rief er munter, indem er ihr ein Täfelchen hinhielt: „Um Streitfällen, wie heute morgen aus dem Wege zu gehen, habe ich hier ein Täfelchen mitgebracht. Das wollen wir hier über dem Tisch anhängen, sobald sich unser Ehehimmel durch solche Kleinigkeiten trüben will, soll uns ein Blick auf dasselbe eines Besseren belehren."

Auf dem Täfelchen stand:

„Salem aleikum! Sonst geht alles aus dem Leim!

Aleikum Salem! Harmonie im Heim!"

„Es ist zwar ein bischen dunkel verfaßt," fuhr Männi fort, „aber das Mystische just ist des Klaren Freund! Uebrigens eigene Erfindung. So, und nun den Friedenskuß zur Heraufbeschwörung ständiger Harmonie!"

Er hatte keine Ahnung, daß er in der glückselig Lächelnden und ihn unter Tränen Herzenden ein Wesen in den Armen hielt, das nun vielleicht schon den Schlaf der Allergerechtesten schlief, wenn — ja, wenn ihr nicht im letzten, entscheidenden Augenblick eingefallen wäre, daß sie das Schmorfleisch auf das lodernde Feuer gesetzt hatte.

* * *

Kamelfleisch.

Eine neue Art von Fleisch verdanken die Franzosen ihrer marokkanischen Expedition, Spöttern meinen dankerfüllt, das sei der einzige Vertrieb, den Frankreich bislang aus Marokko gezogen habe. Unser Bild führt unseren Lesern eine Großschlächterei in Paris vor Augen, in der als neueste Nahrung für die große Masse Kamelfleisch zum Verkauf gelangt. Das Fleisch ist billiger als Rindfleisch und hat mit diesem in Geschmack und Beschaffenheit große Aehnlichkeit. Es ist nicht so strähnig und schmeckt etwas süßlicher. Viel Zuspruch hat der Schlächtermeister aber, von den Neugierigen abgesehen, nicht gehabt.

